

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Für Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 243

Freitag, am 16. Oktober 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Gestern, gegen 18 Uhr, bemerkte ein Bewohner des Hauses Kleine Wassergasse 3 starken Brandgeruch, der aus der Wohnung der Hausbesitzerin, Witwe Kreber, kam. Er ging der Sache nach und stellte fest, daß ein kleiner Stubenbrand ausgebrochen war. Auf Meldung auf der Polizeiwache hin, eilte Hauptwachmeister Genauch sogleich nach der Brandstelle und konnte das Feuer mit einem Minimaz löschen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß glühende Asche oder Kohle in einen Spankorb gefallen ist und dessen Inhalt entzündet hat. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

Da unser Kirchweihfest nach den früher festgelegten Bestimmungen auf den 8./9. November fällt, am 8. November aber Eintopffest ist, wird es vertagt werden müssen. Es ist mit einer Verlegung auf den 1./2. November zu rechnen. Ein endgültiger Beschluß wird am Sonntag gefaßt werden.

Auf Blatt 155 des Handelsregisters ist eingetragen worden, daß die Firma Gebr. Lieber, Leinwandfabrik in Gombfen, Inhaber Arthur Jacob in Gombfen, erloschen ist.

Schmiedeberg. Am Donnerstag vormittag fand in der Schulküche vor versammeltem Lehrerkollegium, den Vertretern des Bezirksschulvorstandes und den Oberlehrern unserer Volksschule die Einweisung des Oberlehrers Welschke als Hauptlehrer und verpflichteter Schulleiter an hiesiger Volksschule statt. In seiner Ansprache hob Bezirksschulrat Horn hervor, daß Oberlehrer Welschke durch seine bisherige Amtsführung seine Befähigung zum Führer schon bewiesen und das Vertrauen der Schulbehörde sich erworben habe. Mit dem Hinweis auf den Führer und Reichskanzler, und der Mahnung, sich dessen unermüdblichen Schaffens stets zum Vorbild zu nehmen, verpflichtete Bezirksschulrat Horn Oberlehrer Welschke mittels Handschlag und handsigte ihm die vom Reichsstathalter unterzeichnete Anstellungsurkunde aus. Hierauf brachte Bürgermeister Barthel als Vorsitzender des Bezirksschulvorstandes dessen Glückwünsche zum Ausdruck. Ihm schloß sich Oberlehrer Wilsner an, der herzliche Glückwünsche der Berufskameraden unter Ueberreichung einer Blumenpöppe übermittelte. Mit seinen Dankesworten verband Hauptlehrer Welschke das Gelübde, stets mit allem Fleiß und Etreue das ihm anvertraute Amt zu verwalten, zum Wohle unserer Schule wie des Vaterlandes. Die ganze Feier wurde umrahmt von Gesängen des Schulchores.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur öffentlichen Beratung mit den Gemeinderäten Dienstag, den 20. Oktober, 19 Uhr, in der alten Schule. Mitteilungen. — Festsetzung der Bürgersteuer auf 1937. — Jugendheimangelegenheit. — Etwas noch eingehende Angelegenheiten.

Altenberg. Ein Betriebsunfall ereignete sich am Dienstag vormittag auf dem Baugelände an der Langen Gasse. Der bei der Firma Weiß & Freytag beschäftigte Arbeiter Radner aus Breitenau geriet mit der rechten Hand in eine Seilrolle des großen Baggers und erlitt an vier Fingern schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

Oelßing. Der Bahntunnel ist nunmehr nach rund einjähriger Bauzeit durch die Firma Siemens-Baunntion vollendet. Die Vollausmauerung ist fertig, zurzeit wird auf der Tunnelsohle noch ein Kanal betoniert. Nunmehr beginnt der Bau des neuen Viaduktes oberhalb des jetzigen. Die neue Brücke wird drei Pfeiler und drei Widerlager bekommen. Sie ist ebenfalls der Siemens-Baunntion in Auftrag gegeben worden und soll noch dieses Jahr fertig werden.

Dresden. 53 Betrugsfälle. Das Landestribunalamt warnte vor einiger Zeit vor einem zwanzig bis fünfundsiebzig Jahre alten Betrüger, der sich Erich Müller oder Rudolf Böttner nannte. Der Mann, der meist im Kraftwagen fuhr, gab in sächsischen Wolkereien einen angeblich von einem Bauer und Milchlieferer geschriebenen Brief ab; darin wurde gebeten, dem Ueberbringer, seinem Reffen, einen größeren Geldbetrag, der später verrechnet werden sollte, für eine sofort zu begleichende Rechnung zu geben. Damit erlangte der Schwindler in fast allen Fällen die geforderte Summe. Jetzt wurde der am 25. September 1913 in Müßitz bei Großenhain geborene Johannes Rudolf Böttner beim Nächstigen getroffen und als der Betrüger festgestellt. Böttner verließ im Juni seine Arbeitsstätte in Kleinwolmsdorf, nachdem er zu Unrecht Gelder für gelieferte Kartoffeln seines Arbeitgebers kassiert hatte. Mit dem Geld und dem Fahrrad eines Arbeitskameraden begab er sich nach Dresden, wo er das Rad verkaufte. Kurz darauf erschwandte Böttner in Dresden zwei Krafträder, die er in Schlefien und Großenhain absetzte. Böttner wurden dreihundfünfzig Straftaten nachgewiesen.

Mostau als Friedensstörer

zwischen Deutschland und Frankreich

Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, hatte für Donnerstagabend die Vertreter der auswärtigen Diplomatie und Presse zu einem Empfangsabend gebeten. Es handelte sich um die fünfundsiebzigste Zusammenkunft dieser Art seit Bestehen des Amtes; anwesend waren das gesamte Diplomatische Korpus usw.

Reichsleiter Rosenberg führte u. a. aus: Die NSDAP habe nicht zufällig bereits zweimal das Thema Bolschewismus und die Welt auf den Nürnberger Parteitag behandelt. Sie habe im Jahr 1935 den westpolitischen Zustand geschildert und angesichts der drohenden Entwicklung der europäischen Politik auch in diesem Jahr das Wesen der bolschewistischen Tätigkeit gekennzeichnet und die wahren Führer des Bolschewismus genannt. Es ständen sich nicht Proletariat und Bürgertum, nicht Bolschewismus und Faschismus gegenüber sondern der Weltbolschewismus und Europa. Der französische Schriftsteller Pierre Feroquoise sei während des Krieges mit dem jetzigen roten „Marshall“ Tuchatschewski in Deutschland gefangen gewesen; er teilt mit, Tuchatschewski habe angesichts der revolutionären Zustände erklärt, es sei ihm gleich, ob er unter den weißen Generalen oder der roten Fahne kämpfe, er wolle lediglich alles niederreißen und „reinen Tisch“ machen. Hier tritt der Hahns Mator der Weltpolitik in Erscheinung, nicht nur in diesem einen „Marshall“ der Roten Armee sondern als eine kollektive Erscheinung. Früher vielleicht unterbewußt vorhanden, heute durch Erschütterungen zu hellen Flammen angefaßt: Der Haß der Steppe gegen alle europäische Staatlichkeit, verbindet in unserem Zeitalter mit einer jüdischen Weltverwörung. Die Weltrevolution sei nach wie vor das eigentliche und wahre Schicksal der Bolschewismus und angesichts dieses Phänomens könne es nur Mitleid erwecken, wenn man die Arme einer Weltverwörung zu gutbürgerlichem Leben einer Wiederkehrzeit überreden wolle.

Ein zweiter Kader des Bolschewismus sei der Begriff eines unteilbaren Friedens. Die Rede Litwinows in Genf aber habe nur den einen Willen gezeigt, alle Mächte gegen jene zu sammeln die die bolschewistische

Diktatur bei sich zu Hause überwinden hätten. Von einer Betätigung für einen wirklichen kollektiven Frieden sei nicht die Rede gewesen sondern umgekehrt:

Unter Litwinows Befehl habe neuerdings der kommunist — ich sage nicht Franzose — Thorez eine empfindende Rede gehalten, der die gleiche Tendenz zu Grunde lag. Thorez erklärte triumphierend in Straßburg, er stünde nur fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt und fuhr fort: Wir lieben das deutsche Volk eines Goethe, eines Marx, eines Engel, eines Heine und eines Thalman, wir wollen es aber nicht verwechseln mit den nationalsozialistischen Nachbarn.

Das Kennen der Namen Goethe und Thalman in einem Atemzug zeige, daß es auch eine Philosophie der Unterwelt gebe, die für Werte und Rangordnung überhaupt kein Organ mehr habe.

Wir wollen, fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, das französische Volk aber nicht mit dem Thorez verwechseln der im Auftrag einer fremden Macht gegen Deutschland beht. Niemals habe ein nationalsozialistischer Führer oder Minister das französische Staatsoberhaupt angegriffen, ja auch nicht den Ministerpräsidenten Blum, geschweige denn daß diese Persönlichkeiten beschimpft worden seien.

Die Rede von Thorez habe in Deutschland eine berechtigige starke Erregung hervorgerufen. Deutschland vergesse darüber aber nicht, daß der Zweck dieses Kommunismus gewesen war, eine ehrliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern d. h. also: „Der Kommunismus will keinen Frieden, geschweige denn einen kollektiven Frieden, sondern er will die Zerstörung jener Staaten, die er noch nicht unterjocht hat, und den Zustand der ewigen Unruhe.“ Darum haben die europäischen Nationen alle Ursache, Friedensspalte anzustreben, aber zu verhindern daß professionelle politische Giftmischer dabei stören.

Wenn man Deutschland vorwirft, es wolle Frankreichs Vernichtung, so sei das ein erschreckend feiner Standpunkt denn uns Europäer erwartet letzten Endes angesichts der heutigen Bedrohung das gleiche Schicksal. Es gehe aber nicht an, wenn verantwortliche große französische Zeitungen schreiben, Hitlers Stellung habe sich durch die profanmünsterliche Tätigkeit in Frankreich gefestigt, der Kommunismus

Aufruf des Kreisamtsleiters der NSD. zur 1. Reichsstraßenammlung des WSW. 1936/37.

Deutsche Volksgenossen!
Deutsche Volksgenossinnen!

Wir sind Grenzlandkreise. Jeder Grenzbewohner ist ein Kämpfer für das ihm heilige deutsche Volkstum. Oft ist der Kampf nicht leicht. Bei Beginn des WSW lenken sich die Blicke des ganzen Reiches nach den Grenzen. Kameraden der Deutschen Arbeitsfront werden in den kommenden Tagen im ganzen Reich für die 1. Reichsstraßenammlung des WSW die Wappen aller deutschen Grenzgaue anbleten, 12 an Zahl, die in Stofflandsgebiets hergestellt sind. Auch der Gau Sachsen ist darunter.

Diese Grenzlandwappen sagen jedem Deutschen im Reich: „So fest wie jeder Volksgenosse des Grenzlandes für sein Volk steht, müssen es alle Deutschen tun.“

„So stark, wie der Grenzlanddeutsche, gleich ob Arbeiter, Angestellter, Handwerker, Kaufmann oder Bauer, in wahrer Volksgemeinschaft verbunden zusammensteht, muß es im ganzen Reich geschehen.“

„So freudig, wie unsere Grenzlandfrauen und -mütter das Allgemeinwohl an erste Stelle setzen, soll das für alle deutschen Frauen ein Vorbild sein.“

Ihr werdet dem Führer auch in diesem Winter wieder beweisen, was Grenzlandtreue ist. Wenn die WSW-Kameraden mit den Abzeichen und Wäffchen zu Euch kommen, wird keiner von Euch zurückstehen; gilt es doch, bedürftigen Volksgenossen über die Wintermonate hinwegzuhelfen. Schaffende sammeln — Schaffende geben!

Keiner steht zurück!

Der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk 1936/37.

Siedel, Kreisamtsleiter.

Dippoldiswalde, den 15. Oktober 1936.

Pina. Auf der neuen Dresdner Straße streifte beim Ueberholen ein Personenkraftwagen ein Motorrad mit Besatzung mit solcher Wucht, daß der Mitfahrer des Rades wie dessen Fahrer auf die Straße stürzte. Das führerlos weiterfahrende Motorrad fuhr einen Radfahrer an, der ebenfalls stürzte. Motorrad und Fahrrad wurden stark beschädigt, der Beifahrer verletzt.

Buchholz. Der Schriftfeger Oskar Löffsch feierte bei der Firma Eduard Schmidt Nachfolger sein 50 jähriges Arbeitsjubiläum. An dem Ehrentag des Arbeitsveterans nahm die gesamte Gefolgschaft lebhaften Anteil. Dem Jubilar ging vom Führer und Reichskanzler ein Glückwunschschreiben zu.

Chemnitz. An der Ede Ost- und Nürnberger Straße fuhr am Mittwochvormittag ein etwa 13 jähriger Junge mit seinem Fahrrad auf einen nach der Innenstadt fahrenden Personenkraftwagen auf und wurde von diesem zur Seite geschleudert. Der Fahrer des Kraftwagens brachte den schwerverletzten Jungen ins Krankenhaus.

Plauen. Im Hause Wettinerstraße 8 wurde die 86 jährige Rentnerin Maria Baumann mit ihrer 82 jährigen Schwester Minna in der gemeinsamen Wohnküche gasvergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren nur bei der jüngeren Schwester erfolgreich. Die angestellten Erdarbeiten ergaben, daß ein Unglücksfall vorlag. Der Leitungsschlauch der Gasleitung war an verschiedenen Stellen undicht.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Sonnabend:

Lebhafte Winde aus West bis Nordwest. Wechselnd bewölkt. Einzelne Regenschauer. Etwas kühler, aber noch mild.

Bestürzung in Frankreich

mus sei der geschworene Feind Frankreichs und der beste Verbündete Hitlers — als ob wir auch für den Bolschewismus in Frankreich verantwortlich seien! So gehe das nicht! Es gehe auch nicht, wenn die ritalen Väter erklärten, der Nationalsozialismus sei ein Souverän, um überall das Schicksal der bekennenden Christen in Sowjetrußland und Spanien zu wiederholen! Auch hier die Verantwortlichmachung des Nationalsozialismus für Sünden, die hier und Spanien auf sich geladen hätten. Es täte gut, sich gerade in diese m Lager auf das von dort so viel gepredigte Wort: „Du sollst nicht lügen“ zu besinnen. Unter einem Don Sturzi sei Italien an den Bolschewismus herangeführt worden, unter der Herrschaft des Zentrums habe Deutschland sechs Millionen bolschewistische Reichstagsstimmen gehabt, im katholischen Spanien und nicht im nationalsozialistischen Deutschland wüteten Mord und Brand.

Wir mischen uns nicht in die innere Formgebung eines anderen Volkes, können aber auch keine Belehrungen entgegennehmen von jenen, die selbst nicht fähig gewesen sind, die Gefahr unserer Zeit zu überwinden. Wir sehen die Verzweiflung einer Welt, den Verlust edler Ideale. Wir sehen zugleich Tumulte, furchtbare Bürgerkriege. Wir hören die Reden: Die Rote Armee sei das Heer der Weltrevolution. Wir sehen, daß in Karelien und in Ingermanland Dörfer um Dörfer ausgeplündert werden, um als Durchmarschgebiet gegen Finnland und die baltischen Staaten zu dienen. Wir sehen, daß Angriffswegen nach der russisch-rumänischen Grenze hin entstehen, und wir sehen die Flugzeuge, die Russland immer wieder in großer Zahl nach.

Aber dann stehen vor unseren Augen auch die Städte, Bürger und Kirchen des altehrwürdigen Europas. Wir sehen Windsor und Westminster, wir sehen die Sainte Chapelle, wir sehen die Palazzi von Florenz, wir sehen die Königsgräber in Schweden, die Schlösser von Krakau. Und wir wissen, das alles sind Werte von uns allen.

Soll das alles vernichtet werden wie die Kirchen in Barcelona, wie der Alhambra von Toledo? Nein! Wir wollen die Leute in Moskau sich einschließen lassen, wie sie wollen, aber wir wollen ihre antieuropäische Lehre nicht, wir wollen Schutz der heiligsten Europas. Europa ist für uns keine geistige und politische Zwangsjacke. Es ist vielgestaltig und reich emporgewachsen. Wir wünschen einen edlen Weltstreit, eine keine Vernichtung. Wir fordern Achtung der inneren Lebensform, ehrlichen Ausgleich der wichtigsten Interessen und Schutz vor fremden Infektionskeimen. Wir erstreben ein gemeinsames gutes Verhältnis zu den großen Kulturvölkern anderer Erdteile. Wenn — so ist unsere Überzeugung — wir diesen Willen in die Tat umsetzen können, dann kann aus der heutigen Krise vielleicht eine Gesundungs- und Erneuerungskrise werden, und dann wird es möglich sein, aus der Zeit der Zerlegung eine große Wiedergeburt aller Lebensarten, schöpferischen Nationen einzuleiten.

Moskaus Schwindelei erkannt

Der Vorsitzende des internationalen Überwachungs-ausschusses, Lord Plymouth, richtete an den sowjet-russischen Geschäftsträger Kagan, der am Montag die bekannte Note überreichte, eine Antwort, in der der sowjet-russische Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses zur Erörterung des Vorschlages auf Verhängung einer Kontrolle über die portugiesischen Häfen abgelehnt wird. Zur Begründung weist Lord Plymouth darauf hin, daß die gegen Portugal erhobenen Beschuldigungen von dem Ausschuss in seiner Sitzung am 9. Oktober besprochen und daß die portugiesische Regierung entsprechend den Verfahrensbestimmungen gebeten worden sei, sich so früh wie möglich zu äußern. Da die Antwort der portugiesischen Regierung noch nicht eingegangen ist und da außerdem die Sowjetnote vom 12. Oktober nicht das geringste zusätzliche Beweismaterial enthalte, aus dem die Verletzung des Abkommens geschlossen werden könne, halte er, Lord Plymouth, es nicht für richtig, daß der Ausschuss in diesem Augenblick zu einer Sitzung zur Erörterung der Angelegenheit einberufen werde.

Zusammenarbeit Deutschland—Ungarn

Aus Budapest wird gemeldet: Der Minister des Aeußern, von Kanya, hat telegraphisch dem Reichsaussenminister von Neurath und dem italienischen Außenminister Graf Ciano seine Wiederbetrauung mit der Leitung des ungarischen Außenministeriums mitgeteilt. In seinem Telegramm an den Reichsaussenminister versichert Kanya, er werde auch in Zukunft wie in der Vergangenheit das vertrauensvolle und nützliche Zusammenwirken zwischen den beiden Völkern pflegen. Zu dieser Arbeit schöpfe er Kraft aus der nachdrücklichen Unterstützung des Ministerpräsidenten Daranyi, der ebenfalls seine herzlichen Grüße sende und der Hoffnung Ausdruck gebe, auf die bisher so bewährte Zusammenarbeit des Freiherren von Neurath auch in Zukunft mit Sicherheit rechnen zu können.

In seinem Antworttelegramm erwiderte der Reichsaussenminister von Neurath ausdrücklich die Wünsche für die vertrauensvolle und gedeihliche Zusammenarbeit, zu der er auch seinerseits nach Kräften beitragen werde. Er bitte, den Ministerpräsidenten Daranyi seiner freundschaftlichen Gefinnung zu versichern zu wollen.

Rekruten rüden ein

Durch Deutschland rollen lange Transportzüge, die die neuen Rekruten in die Garnisonen bringen, wo sie nun zwei Jahre lang im Dienst für Führer und Volk ihrer Wehrpflicht genügen sollen. In den Kasernen sind in den letzten Tagen alle Vorbereitungen für den Empfang der „Neuen“ getroffen worden. Alte Ausrüstungsgegenstände sind austariert, neue eingereicht worden. Unvorstellbar große Strohladungen wanderten in die Strohsäcke, Schränke wurden hin- und hergerückt, die Stuben neu hergerichtet, — und dann kamen sie an, die „Schützsträger“, von den „Alten“ kritisch gemustert.

In Berlin, und ähnlich ging es in den anderen Städten zu, füllten die neuen Rekruten, besetzt mit Rucksäcken, Koffern und großen Pappkartons die Bahnsteige, von den Musikkorps der Wehrmacht bis zur Abfahrt des Zuges mit Marschmusik erfreut. Unter den Klängen des Liedes „Wußt ich denn, muß ich denn...“ ging es dann nach herzlicher Verabschiedung von den Angehörigen hinaus in das deutsche Land, für dessen Schutz die neuen Rekruten sich nun im Ehrenhosen mit der Waffe wie einst die Väter als gute Soldaten erweisen wollten.

Die Rückkehr Belgiens zur strengen Neutralität und die damit verbundene Lösung Brüssels vom Pariser Schlepptau hat in Paris sachlich wie stimmungsmäßig wie eine Bombe eingeschlagen, zumal diese Nachricht gänzlich unerwartet kam. Die Vorzeichen — die Rede des belgischen Außenministers Spaak — hatte man in Paris nicht ernst nehmen wollen. Man ist sich darüber klar, daß der selbständige belgische Schritt die Aussichten eines Westpaktens völlig ändern werde, und daß die französisch-belgische Generalstabzusammenarbeit aufgekündigt sei.

Das „Journal“ schreibt, Belgiens Verzicht auf alle einseitigen Verbindlichkeiten scheine nicht nur die Absicht anzukündigen, den gegenseitigen Beistand abzulehnen zu wollen, der die Grundlage eines neuen Westpaktens sein sollte, sondern das französisch-belgische Abkommen überhaupt. Man müsse sich sogar fragen, inwieweit dieser Entschluß mit den Beistandspflichten nach Artikel 16 der Völkerverbündung vereinbar sei.

Im „Petit Parisien“ heißt es, durch die Rückkehr zur Neutralitätsstellung von 1914 befreie sich Belgien von den Beistandspflichten des Westpaktens, verliere aber auch seine Vergünstigungen, nämlich den Beistand der drei Großmächte. Was die Belgier vor allem geschreckt zu haben scheine, seien die Beistandspflichten des französisch-sowjetrußischen Paktens.

Das „Echo de Paris“ sagt, Deutschland habe die Verpflichtungen aus dem Westpakt im März aufgekündigt, Italien im Juni, jetzt mache sich Belgien aus dem Staube. Belgien stelle vor vollendete Tatsachen.

Die Tatsache, daß künftig auch an der belgisch-französischen Grenze belgische Truppen Standorte beziehen, lasse das aktive Vorhandensein der neutralistischen Auffassung durchblicken. Der neue belgische Kurs schaffe politisch und strategisch einen neuen Zustand. Die französisch-englischen Militärabmachungen liefen ohne die belgische Stütze Gefahr, an Wirksamkeit zu verlieren. Frankreich bezahle sehr hohe soziale Experimente. Sogar die wallonischen Sympathien seien ihm entfremdet.

„Deux“ stellt fest, mit diesem Erstaunen habe der Quai d'Orsay durch die Presse die Rede des Königs der Belgier erhalten, und seine Vorankündigung habe vermuten lassen, daß der König soweit gehen würde, einfach einseitig alle seine internationalen Verpflichtungen zu kündigen. Kein Jurist in der Welt könne diesen Entschluß billigen. Das Blatt fordert, daß auch London genau so energisch wie Frankreich gegen eine derartige Verletzung der internationalen Verpflichtungen durch ein kleines Land protestiere.

Das ganze internationale politische System der Zeit des Friedensvertrages sei zu einem Nichts geworden. Die kollektive Sicherheit, so schließt das „Deux“, erhalte einen schweren Schlag, und schließlich sei das ein ungeheurer Erfolg für Deutschland, das ja auf die zweiseitigen Abkommen hinsetze.

Der „Populaire“ sagt hierzu, es habe keinen Sinn, an der Bedeutung des neuen Kurses in Belgien herumzuraten. Belgien habe amtlid den Westpakt fallen gelassen und sei zur Neutralitätspolitik der Vorkriegszeit zurückgekehrt. Das Blatt wundert sich, daß in der Rede des Königs der Völkerverbund überhaupt nicht genannt worden ist und fragt, ob Belgien vielleicht aus dem Völkerverbund austreten wolle.

Größtes Aufsehen in England

Von amtlicher englischer Seite wird die in Paris geäußerte Vermutung, die belgische Erklärung über eine Rückkehr zur Neutralität sei mit Unterstützung oder stillschweigender Zustimmung Englands abgegeben worden, als unrichtig bezeichnet.

Richtig ist, daß England auf eine derartige Entwicklung in Belgien gefaßt gewesen sei. Es bestehe jedoch guter Grund zu der Annahme, daß England weit davon entfernt sei, den belgischen Schritt zu begrüßen und daß es sogar versucht habe, den Belgiern einen solchen Kurs abzuraten.

Die außenpolitische Erklärung des Königs der Belgier hat auch in London allergrößtes Aufsehen hervorgerufen. „Belgien setzt Europa in Erstaunen“ lautet die Überschrift der „Evening News“. Das Blatt schreibt, daß König Leopold eine Bombe in die internationale Politik geschleudert und damit die Diplomaten Europas in Bestürzung versetzt habe. „Belgischer Schlag gegen den Völkerverbund und den Locarnopakt“ heißt es im „Evening Standard“. „Star“ hebt besonders hervor, daß Frankreich über die belgische Erklärung verärgert sei. Die amtlichen Stellen in London sind in ihrer Beurteilung der Lage vorläufig zurückhaltend.

Neuter meint, der belgische Wunsch nach einer Rückkehr zur Vorkriegsneutralität sei in letzter Zeit aus zwei Gründen neu belebt worden, nämlich erstens durch die britische Locarnonote vom 18. September und zweitens durch die Tatsache, daß Belgien der Regierung Blum in

Frankreich und dem französisch-sowjetrußischen Bündnis ablehnend gegenüberstehe und eine weitere Entschärfung in Frankreich befürchte.

Vom Standpunkt der britischen und der französischen Sicherheit würde eine Rückkehr Belgiens zum Neutralitätsstatus einen schweren Schlag bedeuten. Im Falle eines strengen Neutralitätsstatus wären Generalstabsabmachungen zwischen Belgien, Frankreich und England unmöglich. Auch würde es dann eine Verletzung der belgischen Neutralität sein, wenn bei einem europäischen Konflikt englische und französische Flugzeuge belgisches Gebiet überfliegen. Außerdem entfiele für England und Frankreich der Vorteil, im Kriegsfall belgische Flugzeugstützpunkte oder belgische Horchposten benutzen zu können.

Wenn die belgische Neutralitätspolitik bis zur letzten logischen Folgerung durchgeführt würde, dürfte Belgien selbstverständlich nicht in der Lage sein, seine Verpflichtungen unter dem Sanktionsartikel 16 der Völkerverbündung zu erfüllen. Es wäre jedoch überflüssig, wenn man annehme, daß Belgien aus diesem Grunde aus dem Völkerverbund austrete.

Französischer Schritt in Brüssel

Der französische Vorkämpfer in Brüssel, Laroche, erhielt von Außenminister Delbos Anweisungen für einen sofort einzuleitenden Schritt bei der belgischen Regierung. Der Außenminister hat Laroche außerdem schwere Vorwürfe gemacht, daß er den Quai d'Orsay auf dieses hochwichtige politische Ereignis nicht vorbereitet habe.

In politischen Kreisen in Frankreich glaubt man, in der belgischen Ankündigung den Willen zu erkennen, sich möglichst auch von den Verpflichtungen zu lösen, die dem Lande aus dem Völkerverbund erwachsen könnten.

Die künftige Truppenverteilung der belgischen Armee werde, so betont man hier, diesen Kurs sehr deutlich ausdrücken, da die Bedienungstruppen in Zukunft gleichermäßen auch auf die französische Grenze verteilt werden sollten, während sie bisher in der Hauptsache an der deutschen Grenze aufgestellt waren.

Auch die Pariser Abendpresse völlig unter dem Eindruck der belgischen Königsrede.

Paris, 15. Oktober. Auch die Pariser Abendpresse steht völlig unter dem Eindruck der belgischen Königsrede. Daß der französische Plan eines gegenseitigen Beistandes einen tödlichen Stoß erhalten hat, geben die Wälder unumwunden zu, allerdings ohne sich allgemein zu dem freimütigen Bekenntnis aufzuschwingen, daß das Bündnis Frankreichs mit Sowjetrußland wohl der Hauptgrund für die Aenderung der belgischen Politik gewesen ist. Ganz von der Hand weisen kann freilich kein Blatt dieses Argument. So schreibt die „Liberte“: „Der Grund für diese plötzliche Schwengung der diplomatischen Front Belgiens liegt auf der Hand: Der französisch-sowjetrußische Pakt, das neue Bündnis mit Sowjetrußland.“

Das „Journal des Debats“ meint, die Belgier hätten nicht mehr das Gefühl, auf eine ausreichende und genügend schnelle Hilfe durch Frankreich rechnen zu können. Sie seien durch den Abschluß des französisch-sowjetrußischen Paktes und seine etwaigen Wirkungen betäubigt worden.

Die „Information“ schreibt: Die These von der kollektiven Einigkeit wird immer schwieriger. Die Vorbereitung der fünfserhundertjährigen Generalstabsabkommen? Vielleicht werden wir sehr bald die Frage prüfen müssen, ob wir nicht unseren Ostbündnisgürtel bis ans Meer verlängern sollen.

Der „Temps“ versucht, der Angelegenheit möglichst gute Seiten abzugewinnen. Insonderheit möchte er nicht annehmen, daß nun ohne weiteres die Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und dem französisch-belgischen Generalstab aufhören werde. Wenn dieses Blatt der Schwerindustrie in erster Linie die deutsche Aufrüstung für den belgischen Schritt verantwortlich machen möchte (!), kann es die Deutlichkeit weiter belgischer Kreise über den französisch-sowjetrußischen Pakt doch ebenfalls nicht ganz übersehen.

Der „Intransigent“ endlich schreibt: „Zweifellos kann es sich für uns nicht darum handeln, unseren außenpolitischen Kurs zu ändern; aber wir müssen uns überzeugen, daß bei der gegenwärtigen Lage die These von der kollektiven Sicherheit einen recht gebrechlichen Schutz gegen etwaige Angriffe bietet.“

Schwedisches Verständnis für die Erklärung des belgischen Königs.

Stockholm, 15. Oktober. Die Erklärung des belgischen Königs hat hier einen großen Eindruck hervorgerufen. Während sich die Morgenblätter hauptsächlich nur auf die Wiedergabe der telegraphischen Mitteilungen beschränkten, nimmt das Abendblatt „Aps Dagligt Allehanda“ bereits in seinem Leitartikel Stellung und erklärt, Belgien habe durch seinen Beschluß, zur völligen Neutralität zurückzukehren, das französische Sicherheitsystem gesprengt. Belgien werde also nicht mehr länger das Militärabkommen mit Frankreich aufrechterhalten. Seine Rückkehr zur Neutralität werde sicher besonders im Norden wohlverstanden werden, zumal sich der Grundgedanke der sogenannten „kollektiven Sicherheit“ durchaus als ein Trugbild erwiesen habe. In einer solchen Lage hätten die kleinen Staaten keinen anderen Ausweg als neutral zu bleiben und zu versuchen, aus dem Interessenskreis der Großmächte ferngehalten zu werden. Belgien's Austritt aus der französisch-belgischen Gruppe dürfe eine nähere Zusammenarbeit mit Holland, der Schweiz und den skandinavischen Staaten erleichtern.

27 französische Flugzeuge in Barcelona

Die „Action Francaise“ greift den Luftfahrtminister Pierre Cot wegen offensichtlicher Begünstigung der spanischen Marxistenregierung an. Das Blatt ist durch einen Augenzeugen davon verständigt worden, daß 27 französische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen sind.

In Barcelona lagen außerdem etwa 50 französische Flugzeugführer. Ein gewisser Wildalle beschaffte sich nur mit dem Einbau von Maschinengewehren in die Flugzeuge. Die „Action Francaise“ behauptet, daß fast alles bei den Luftkriechsträften der roten spanischen Regierung, Material und Besatzungen, französisch seien.

Da keine Maschine ohne Erlaubnis des Luftfahrtministers französisches Gebiet verlassen dürfe, sei der Beweis erbracht, daß Pierre Cot unter Umgehung der Gesetze und der Befehle der Regierung die Staatsautorität in den Dienst seiner parteipolitischen Leidenschaft stelle und Frankreich in den spanischen Bürgerkrieg verwickelt.

50 sowjetrußische Flugzeuge für Bilbao?

Nach Nachrichten aus Bordeaux sollen dort drei marxistische spanische Handelschiffe liegen, die die Ankunft von 50 sowjetrußischen Flugzeugen erwarten. In Bilbao solle in aller Eile ein zementierter Flugplatz eingerichtet werden, der als Operationsbasis für diese Flugzeuge andersher sei. Ferner wird behauptet, daß sowjetrußische Techniker die Verteidigungsstellung von Bilbao mit elektrisch geladenen Drähten versehen hätten.

Musiklager des BDM

Vom 15. bis 21. Oktober führt der Obergau Sachsen des BDM ein Musiklager in Dresden durch, an dem die Musikreferentinnen der Untergaue und einige Spielführer teilnehmen werden. Mit dieser Schulung soll die Musikarbeit, die im BDM geleistet wird, bis in die kleinsten Einheiten getragen werden.

arbeiten
laufend
geru
eingeba
ung de
wird o
gelände
wie am
damit b
zuliegen.
ma
mals
17 212
Erwer
kräften
Landes
In der
togen
an er
Fachs
Handw
gung d
Dies i
dungs
die vor
Har
lichtste
fall. E
einem
außer
druck
Kraftm
in eine
baffen.
St
den B
und die
und U
W
Zi
der G
Stoff
block a
den. W
zwischen
ling ge
von et
verbun
sorgt d
Straßen
An
Textil
hatte, n
einem
Der W
nicht g
nicht d
nomme
Bel
Der fra
an. W
fenden
licherse
versorg
werde
nahme
die Str
werden,
Gerichte
gung le
Sowjet
Ein
berum
der Ref
E. Kir
E. Sal
Verräter
Sonder
Fallsch
Ferner
in Nord
Drahtw
Moskau
Die
einer G
Kleppo,
den, we
zwischen
sien un
hängige
anfällig
streit, de
im Liba
wiesen,
geschürt
Bei
fand er
und 140
legung.
Unter
Der
tag vor
b'Orsay
minister
schließen
Blum
Zwiespra

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Meißen. Die vor Monaten begonnenen Elberregulierungsarbeiten im Meißner Stromabschnitt gehen rasch vorwärts. Viele tausend Kubikmeter Kies- und Schlammmassen wurden ausgebaggert und zur Regulierung der Elbe an anderen Stellen wieder eingebaut. Die Laucherglocke ist ebenfalls noch mit der Befestigung des im Flußbett liegenden Gesteins beschäftigt. Gleichzeitig wird von der Stadtverwaltung eine Verschönerung des Ufergeländes zwischen den beiden Elbbrücken vorgenommen, ähnlich wie am Dresdner Königsufer. Viele Arbeiter und Dörner sind damit beschäftigt, das Gelände zu planieren und Grünflächen anzulegen.

Chemnitz. In vielen Berufen Facharbeitermangel. Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk ist abermals erheblich gesunken; sie betrug Ende September mit 17 212 nur noch einen kleinen Bruchteil des früheren hohen Erwerbslosenstandes. Einen großen Bedarf an Arbeitskräften hatten von den Saisonarbeitsberufen namentlich die Landwirtschaft, das Baugewerbe und das Verkehrsgewerbe. In der Industrie standen der Maschinenbau und die Trikotfabrikation mit ihrem Angebot offener Arbeitsplätze an erster Stelle, wobei es sich von neuem zeigt, daß geübte Fachkräfte außerordentlich gesucht sind. Aber auch im Handwerk waren mehrere Gruppen genötigt, zur Erledigung der Mehrarbeit Fachkräfte in großer Zahl einzustellen. Dies trifft einmal auf das saisonmäßig arbeitende Bekleidungs- und Schuhgewerbe zu, zum anderen auf die vielen Bauarbeiter, die von der starken Bautätigkeit beunruhigt sind.

Gartha (Bez. Waldheim). Durch einen betrunkeneren rücksichtslosen Kraftwagenfahrer ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Ein Kraftwagen, der aus der falschen Seite fuhr, stieß mit einem Kraftwagen zusammen. Dieser kam zu Sturz und trug außer anderen Verletzungen einen komplizierten Unterschenkelbruch davon. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr der Kraftwagenfahrer weiter. Es gelang jedoch schnell, den Fahrer in einem Leisniger Kraftwagenbesteller zu ermitteln und zu verhaften.

Stollberg. Der Führer ehrt den arbeitenden Menschen. Der Führer und Reichsanwalt sandte dem Gesangenhauptwachmeister Gärtner, der eine zweiundvierzigjährige Dienstzeit vollendete, ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben.

Merkei Neuigkeiten

Findlingsblock wird Gustloffs Grabstein. Der Plan der Gemarkung von Mecklenburg am Grab Wilhelm Gustloffs im Schweriner Schlossgarten einen Findlingsblock als Grabstein aufzustellen, kann jetzt verwirklicht werden. Vor einiger Zeit wurde in der Feldmark Hansdagen zwischen Rehna und Grevesmühlen ein geeigneter Findling gefunden. Der roh behauene Stein hat ein Gewicht von etwa 30 Tonnen. Die mit großen Schwierigkeiten verbundene Beförderung zu seinem Bestimmungsort besorgt die Deutsche Reichsbahn auf einem ihrer 16rädriigen Straßensfahrzeuge.

Auf offener Straße erschossen. Ein Schuldner einer Textilschule, der 7000 Schilling von der Post abgeholt hatte, wurde auf dem Einseidlerplatz in Wien plötzlich von einem Autofahrer erschossen. Er war auf der Stelle tot. Der Begleiter des Schuldners wurde von den Schüssen nicht getroffen. Der Täter konnte seinen Raubplan aber nicht durchführen. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnte er entkommen.

Beforgnisse um die Pariser Lebensmittelversorgung. Der französische Vinnenschiffstreit dauert nach wie vor an. Auf der Marne und auf der Seine haben die streikenden Schiffe eine Reihe neuer Sperren angelegt. Antilicherseits wird bestritten, daß dadurch die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt gefährdet sei. Die Regierung werde mit Hilfe der Eisenbahnen oder durch Beschlagnahme von Kahnraum die Zufuhr sichern. Sie hoffe, daß die Streikenden die Beschlagnahme der Rähne dulden werden, und daß die Bevölkerung von Paris den falschen Gerüchten über die Gefährdung der Lebensmittelversorgung keinen Glauben schenken werde.

Sowjetrussische Spionage in Finnland. Ein auffallender Spionagefall beschäftigt wiederum das finnische Hofgericht zu Wafa. Angeklagt sind der Reserveoffizier in der sowjetrussischen Roten Armee E. Kirchoff aus Leningrad und der finnische Arbeiter E. Salmela, Kirchoff, der in Sowjetrußland zu seinem Verräterhandwerk ausgebildet worden war, hatte den Sonderauftrag, Landungsbedingungen für sowjetrussische Fallschirmtruppen in Nordfinnland auszukundschaften. Ferner hat er militärisch wichtige Brücken und Fabriken in Nordfinnland fotografiert und Material über die Drahtverbindungen im Lande gesammelt.

Moskau wühlt auch in Syrien. Die kirchlichen Zusammenstöße zwischen Anhängern einer christlichen Organisation und Mohammedanern in Aleppo, bei denen 3 Personen getötet und 70 verletzt wurden, werden auf Veruche zurückgeführt, von außen her zwischen Christen und Mohammedanern Zwietracht zu säen und auf diese Weise den französisch-syrischen Unabhängigkeitsvertrag zu sabotieren. Der aus Lohngründen anlässlich der Franzosenabwertung ausgebrochene Zeitungsstreik, der zum Nichterscheinen aller Blätter in Syrien und Libanon führte, ist im Abstanen begriffen. Es ist erwiesen, daß dieser Streik durch kommunistische Agenten geschürt wurde.

Blutige Unruhen in Bombay

Bei den blutigen Zusammenstößen mit Mohammedanern und Hindus im Byulla-Bezirk von Bombay sind nach neueren Meldungen dreizehn Personen getötet und 140 verletzt worden. Man rechnet damit, daß zur Beilegung der Streitigkeiten Militär eingesetzt werden muß.

Unterredung zwischen Beck und Delbos

Der polnische Außenminister Beck hatte am Donnerstag vor dem Frühstück, das ihm zu Ehren am Quai d'Orsay gegeben wurde, mit dem französischen Außenminister Delbos eine halbstündige Unterredung. Anschließend an das Frühstück hielten Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos eine fast einstündige Zweifelsprache.

Hunderttausend sammeln in Sachsen

Am Sonnabend und Sonntag sammeln für das Winterhilfswerk mehr als Hunderttausend im Gau Sachsen. Sämtliche Politische Leiter, Walter und Warte der DAF, die Betriebsführer, Vertrauensmänner und Werksscharen werden sich an der Sammlung beteiligen; sie sammeln am Sonnabendvormittag in den Betrieben, nachmittags auf Straßen und Plätzen, in Häusern und Läden und abends in den Gaststätten, Lichtspielhäusern, Theatern. Am Sonntag sammeln sie den ganzen Tag über auf allen Straßen und Plätzen, in den Häusern, abends wieder in Gaststätten, Lichtspielhäusern und Theatern. Sämtliche Betriebskapellen sowie die Kapellen der SA, SS, SA, des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht rufen auf Straßen und Plätzen die Bevölkerung zusammen; auch die Betriebschöre, KDF-Gesangkreise und die Werksscharen werden in der Öffentlichkeit für das W.H.W. werben. Damit sind alle Voraussetzungen erfüllt, daß jeder Deutsche am Sonnabend und Sonntag die Betsamkeit erhält, sein Scherlein für das W.H.W. zu geben und die schönen Grenzlandwappen zu erwerben.

Selbstverständlich stellen sich auch die führenden Männer der DAF, in den Dienst dieser Sammlung. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, wird am Sonnabend von 15 bis 16 Uhr und am Sonntag von 11 bis 13 Uhr in Zwickau sammeln. Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, P. P. Peitsch, sammelt am Sonnabend in Dresden und am Sonntag in Zwickau. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, P. Lenz, wird als Mitglied der DAF am Sonnabend in Chemnitz sammeln. Die Kreisobmänner der DAF, die Mitarbeiter der Gauverwaltung und der Kreisverwaltungen werden selbstverständlich überall mit autem Beispiel vorantreten.

Die Hunderttausend Sammler im Gau Sachsen wollen am Sonnabend und Sonntag — dem Willen des Führers entsprechend — ein Sammelergebnis erzielen, das alle bisherigen in den Schatten stellt. Die Schaffenden unseres Sachsenlandes werden sicherlich auch dabei ihre Pflicht erfüllen!

In einem Aufruf des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen, Peitsch, wird ausgeführt: Im Gau Sachsen haben seit der nationalsozialistischen Machtübernahme mehr als eine halbe Million Menschen wieder Arbeit gefunden und dadurch die Möglichkeit bekommen, sich durch ihrer Hände Schaffen ihr Brot selbst zu verdienen. Hunderttausende und aber Hunderttausende, die vordem kurz arbeiteten, sind wieder Tag für Tag von früh bis abends beschäftigt. Alle würden in den Genuss dieser gewaltigen Leistung der nationalsozialistischen Volk- und Staatsführung bereits gekommen sein, wenn nicht z. B. Rohstoffschwierigkeiten und die zum Teil zu großen Schäden der Systemwirtschaft erst noch aus dem Feld geräumt werden müßten. Deshalb muß, solange diese Schwierigkeiten noch nicht niederkämpft sind, durch eine großzügige Hilfsaktion den von den Schäden Betroffenen geholfen werden. Es ist die sozialistische Pflicht eines jeden, nicht nur zu geben, sondern zu opfern!

Die Deutsche Arbeitsfront eröffnet die Sammelaktion des Winterhilfswerkes 1936/37 unter der Parole

„Schaffende sammeln und geben!“

Diese Parole ist Verpflichtung. Das Winterhilfswerk 1936/37 ist durch eine Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront abgeschlossen worden. Das Sammelergebnis übertraf alle

vorherigen Straßensammlungen. Das Ergebnis der Straßensammlung vom 17. und 18. Oktober 1936 muß zeigen, daß Schaffende, wenn sie sammeln und geben, sich von niemand übertreffen lassen.

Männer und Frauen der Arbeit, Betriebsführer, Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront, erfüllt eure Pflicht unter der Parole „Einer für alle, alle für einen“.

Schaffende sammeln und geben!

Dr. Ley zur ersten Reichsstraßensammlung.

Dr. Ley hat zur ersten Reichsstraßensammlung des W.H.W. folgenden Aufruf erlassen: Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unserer Einfaches entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten.

Das Deutsche Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck der unauflösbaren Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinschaftsgefühls gehört zum höchsten Ideengut der Deutschen Arbeitsfront.

Ich weiß, daß jeder von der Deutschen Arbeitsfront als Sendbote der Volksgemeinschaft hinausgehende Sammler seine ganze Kraft einsetzt, um ein überwältigendes Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung zu erzielen.

Männer und Frauen der Arbeit: wir wollen uns damit nicht den Himmel verdienen, sondern wir tun alles aus unserer nationalsozialistischen Pflicht.

Die Parole für die Millionen arbeitender Deutsche lautet: „Schaffende sammeln — Schaffende geben!“

W.H.W. 1936/37
Der Kampf beginnt
17./18. Oktober 1936
Reichsstraßensammlung

In gutunterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß zwischen Beck und dem französischen Minister in erster Linie über die Auswirkungen gesprochen wurde, die man bei dem Aufenthalt des polnischen Generalkonsuls in Paris getroffenem Abkommen geben könne und in zweiter Linie über die Rückwirkungen des belgischen Schritts auf Europa.

Riesenfeuer verursacht Millionen Schaden

Gewaltiger Fabrikbrand in Nowawes.

Nowawes, 16. Oktober. Auf dem gewaltigen Fabrikgelände der A. Wittig & Co., das unmittelbar an der S-Bahnstrecke Potsdam-Berlin gelegen ist, entstand gegen 2 Uhr nachts ein bisher noch unbekannter Unfall, das in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang annahm. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgegend mußte zur Hilfe herangezogen werden. Etwa 15 Feuerwehren, darunter die Berliner und Potsdamer, mit 25 Schlauchleitungen gingen dem wütenden Element zuleibe.

Das Feuer, das in einem langgestreckten und sich über das ganze Gelände hinziehenden Schuppen ausgebrochen war, griff in kürzester Zeit auf die anliegenden Fabrikgebäude über und bedrohte auch die danebenliegenden Gasometer. SA, Polizei und Potsdamer Arbeitsdienst 3/9 leisteten mit fast übermenschlicher Kraft die erste Hilfe. Sie schleppten die riesigen Wollvorräte aus den verqualmten Lagerräumen und halfen die auf dem Grundstück gelegenen Wohnhäuser räumen. Der Schaden ist unübersehbar, er soll eine Million Mark betragen.

Wegen der großen Gefahr eines Uebergreifens des Feuers auf die nahegelegenen Gasometer wurden die Anlieger der ganzen Umgegend aus Vorsichtsgründen gewarnt und auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, so daß sie ihre Wohnungen räumen konnten.

Die zerrüttete Disziplin der roten Milizen.

Sevilla, 16. Oktober. Der Madrider Außenminister hat einen Aufruf an die roten Milizen gerichtet, in dem er erklärt, daß er dem Volke nicht die grausame Wahrheit vorenthalten wolle. Man müsse mit einer Besetzung der Hauptstadt durch die Nationalisten rechnen. Madrid könne nur vor der „faschistischen Diktatur“ gerettet werden, wenn die Arbeiter ihr letztes hergeben und mit eiserner Disziplin gehorchen. Die Beachtung dieser elementaren Bedingungen sei unerlässlich, wenn die Revolution nicht ein für allemal verloren gehen sollte. — Trotz aller verzweifeltsten Versuche der Madrider Regierung, die Milizen in Kampfstimmung zu versetzen, werden die Befehle der Führung nicht mehr ausgeführt. Der von der Front angeforderte Nachschub an Hilfsmitteln erfolgt nur in beschränktem Umfang. Die Unruhe in der Bevölkerung und die Mißstimmung der roten Soldaten steigt immer weiter.

Der Außenminister hat in einem Telefongespräch nach Moskau seine große Genugtuung ausgesprochen, daß die Bande zwischen den „beiden proletarischen Ländern im Osten und Westen Europas“ enger geknüpft seien. Gleichzeitig dankte der rote Minister für die sowjetrussische Unterstützung.

Ein bemerkenswertes Licht auf die Stimmung in Madrid wirft die Tatsache, daß es zu einem ersten Verwärtis zwischen dem bolschewistischen Botschafter Moses Rosenberk und Prieto gekommen ist über die Frage, ob Madrid gehalten oder aufgegeben werden soll. Der Bolschewistenbotschafter fordert die Verteidigung der Hauptstadt mit allen Mitteln, Prieto aber will die Tragödie einer langen Belagerung und eines fortgesetzten Luftbombardements vermeiden.

Wie aus Tetuan berichtet wird, ist dort der ... dem Piratenschiff „Oravina“ entflohen Leutnant Caso eingetroffen. Caso war ursprünglich als Besatz der marxistischen Matrosen an Bord des Kreuzers „Almirante Fernandez“. Nach dessen Verankerung wurde er unter Bedrohung mit dem Tode gezwungen, die nautische Leitung der „Oravina“ zu übernehmen. Die französischen Behörden in Casablanca haben von dem dort vor Anker liegenden Piratenschiff „Oravina“ verlangt, daß es binnen 24 Stunden den Hafen verläßt. Andernfalls würde es interniert werden.

Sturmjener auf der Londoner Effektenbörse.

London, 15. Oktober. Ungewöhnliche Szenen spielten sich am Donnerstag vormittag auf der Londoner Effektenbörse ab, nachdem bekannt geworden war, daß die Kraftwagenfabrik Morris Motors für die laufende Saison für rund 100 000 Wagen Umschlüsse im Gesamtwerte von 13 Millionen Pfund gefällig habe. Die Effektenhändler waren dem Ansturm der Käufer, deren Zahl in kurzer Zeit auf 1500 angeschwollen war, nicht mehr gewachsen, so daß sich ein wildes Durcheinander entwickelte, in dessen Verlauf drei Börsenmitglieder ohnmächtig aus dem Saale getragen werden mußten. Die gesamte übrige Effektenbörse kam völlig zum Stillstand, da sich das Interesse ausschließlich auf Morrisaktien richtete, die innerhalb von drei Stunden von 38/9 auf 42 Schilling anjogen. Jehn Minuten lang wurde bis zu 46 Schilling geboten. Seit Jahren hat die Londoner Börse einen derartigen Ansturm nicht mehr erlebt.

Vor einem großen italienischen Vorstoß nach Westafrika?

Rom, 15. Oktober. Die römischen Abendblätter berichten, daß der päpstliche Legat, Monsignore Castellani, Erzbischof von Rhodos, in Addis Abeba eingetroffen sei, um für die Italiener in Abessinien den geistlichen Bestand der katholischen Kirche sicherzustellen. Seine Ankunft in Abessinien, so betont der Vertreter der „Tribuna“, sei umso bedeutungsvoller, als sie am Vorabend neuer großer Ereignisse stattfindet. Der seit 3 Monaten planmäßig vorbereitete Vorstoß in das bisher von Italien noch nicht besetzte fruchtbare Westafrika werde in allerhöchster Zeit erfolgen, und die wohlaußerüsteten Truppen erwarteten nur noch den Marschbefehl.

550 Todesopfer des Taifuns auf den Philippinen

Manila, 16. Oktober. Die Zahl der Opfer des seit 3 Tagen auf den Philippinen wütenden Taifuns ist auf 550 gestiegen. Nach den Mitteilungen aus den vorläufig noch abgeschlossenen Provinzen im Norden der Insel Luzon werden dort 1045 Personen vermißt.

Neuer Gouverneur des Memelgebietes.

Kowno, 15. Oktober. Die seit einiger Zeit beschlossene Umbenennung des Gouverneurs des Memelgebietes ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nunmehr erfolgt. Zum neuen Gouverneur ist der bisherige Kownoer Oberstar, Oberstleutnant d. Res. Jurat Kubilius, ernannt.

Kubilius ist Landwirtssohn, 46 Jahre alt, und war bis zum Ausbruch des Krieges Volksschullehrer in Norwiltanen. Er besuchte während des Krieges die Junkerschule in Roshau und war 2 Jahre lang russischer Frontoffizier. 1919 kam er nach Litauen zurück und trat gleich als Freiwilliger in die litauische Armee ein, nahm an den damaligen Kämpfen gegen den Bolschewismus aktiv teil und führte sogar ein Regiment. Bis zu seinem Abschied im Jahre 1931 begleitete er verschiedene höhere Beamter der litauischen Armee, u. a. war er Kanzleichef des Generalsstabes. Von 1931 ab war er drei Jahre lang Kreisrat in Schaulen. Seit drei Jahren bis zum heutigen Tage ist er oberster Notar von Kowno. Seine juristischen Studien beendete er im Jahre 1927 an der Kownoer Universität. Kubilius ist Mitglied des Zentralvorstandes des Litauiniker-Verbandes und führendes Mitglied einer Reihe anderer nationaler Vereinigungen, darunter Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes zur Befreiung des Wilnagesbietes. Er gilt allgemein als eine sachliche, ruhige Persönlichkeit.

Wie weiter verlautet, soll der bisherige Gouverneur Kurthaus aus dem Posten der Kommoer Industrie- und Handelskammer aussetzen sein. Dem Vernehmen nach wird Kubilius sich bereits am Freitag auf seinen neuen Posten nach Memel begeben. Eine amtliche Bestätigung wird noch erwartet.

Vor einem Notenaustausch zwischen Paris und Brüssel?

Paris, 16. Oktober. In gutunterrichteten Kreisen erklärt man, daß ein Notenaustausch zwischen Paris und Brüssel vorbereitet werde, durch den man über die Tragweite der Erklärungen König Leopolds und die Absichten der belgischen Regierung Aufschluß erhalten könne.

In politischen französischen Kreisen stelle man mit einiger Genugtuung fest, daß die Generalstabsabkommen zwischen Frankreich und Belgien noch nicht unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 15. Oktober. Auftrieb: 51 Rinder, darunter 1 Ochse, 26 Kühe, 24 Färsen, 407 Kälber, 100 Schafe, 108 Schweine.

Rinder, Lämmer, Hammel, Schafe, Schweine belanglos. Kälber: 1. 63, 2. 53, 3. 38. Marktverkauf: Kälber verteilt. Ueberstand: 4 Schafe.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Oktober 1936. — 19. n. Trin.

Kollekte für die Seemannsmission.

- Dippoldiswalde. Text: Jes. 55, 8-9. Lied: 209. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anst. Abendmahlfeier: Pf. Zimjer. 11 Uhr Kindergottesdienst: Pf. Zimjer.
- Kreisch. 9 Uhr Gemeinde- und Jugendgottesdienst: Pfarrer Böhm. Anst. bl. Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Pölsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Beichte und Abendmahlfeier: Pf. Roemich.
- Schellerhau. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.
- Bärenburg. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 17 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.
- Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Beichte und heiliges Abendmahl.
- Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst: stud. theol. Sedel. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Kuroi Ripsdorf. 10 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.
- Oelja. Jahresfest des Dippoldiswalder Zweigvereins der Ostau-Adolf-Stiftung. 10 Uhr Festkindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst: Predigt: Pfarrer Flehke, Dresden.
- Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst.
- Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Schönfeld. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Kindergottesdienst.

Montag, den 19. Oktober 1936. Kirchweihfest.
Schellerhau. 9 Uhr Kirchweihfest und Abendmahl.
Sabisdorf. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.

Dienstag, den 20. Oktober 1936.
Johnsbach. 8 Uhr abends Jugenddienst.

Katholische Gottesdienste.

- Dippoldiswalde. St. Vender-Konrad-Kapelle, Altenberger Straße 10 E/B, Fabrikgrundstück Banke. Sonntag, 18. Oktober, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen.
- Ripsdorf. Kapelle St. Maria im Gebirge, nahe dem Bahnhof. Sonntag, 18. Oktober, 10 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen.
- Gemeinde gläubig gelaufener Christen.
- Schmiedeberg. Friedenskapelle. Sonntag, 18. 10., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Pred. Mascher, Dresden.
- Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Sonntag, 18. 10., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule.
- Oelja. Am Bach 11. Sonntag, 18. 10., 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pred. Mascher, Dresden. 11 Uhr Sonntagsschule.
- Oelja. Am Bach 11. Dienstag, 20. 18., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Berke.

Hauptschriftleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Redakteur Hauptschriftleiter: Werner Kunze, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felly Jehne, Dippoldiswalde. D.-Bl. IX 36: 1167. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Vom Rathause

In einer Pressebesprechung am Donnerstag konnte stellv. Bürgermeister Werner Kenntnis geben von einem außerordentlich günstigen Stande der Erwerbslosigkeit. Es wurden in unserer Stadt gezählt am 30. Septbr. ds. J. 7 Arbeitslosen, 6 Krisen-Unterstützungs-Empfänger, 9 anerkannte Wohlfahrts-Erwerbslose und 16 sonstige Arbeitslose, insgesamt 38 Erwerbslose. Demgegenüber waren es am gleichen Tage des Vorjahres 168 Erwerbslose, und zwar 35 Alu., 68 Krü-Empfänger und 65 sonstige Erwerbslose. Das Werk des Führers hat also auch in unserer Stadt die Zahl der Erwerbslosen nahezu ganz verschwinden lassen.

Zum Schutze unseres Waldes und aus mancherlei anderen Gründen ist von der Landesforstverwaltung die Einrichtung der Ausgabe von Pilzscheinen getroffen worden. Die Scheine werden von den Gemeindeverwaltungen ausgegeben und berechtigen zum Pilz- und Beerenfuchen. Ohne Schein ist dieses nicht gestattet. Von der Stadt wurden insgesamt 724 Pilzscheine ausgegeben, davon 490 gegen Bezahlung (—50 RM.), 234 unentgeltlich auf Veranlassung der NSD.

Am 16. Oktober beginnt an der Deutschen Mülerschule das Winter-Semester 1936/37. Etwa 70 Schüler werden den ersten Teil dieses Semesters besuchen, darunter sind 25 die neu eintreten. Nach längerer Pause wird erstmalig wieder ein junges Mädchen mit am Unterricht, vor allem in den Laboratoriumsfächern, teilnehmen. Im zweiten Teile des Semesters, zu Neujahr, sind noch weitere Besucher zu erwarten.

Der nächste Kurzebrgang beginnt am 20. Oktober. Diese Kurzebrgänge haben sich außerordentlich gut eingeführt. Sie sind bisher voll besetzt gewesen. Diesmal hatte man des herannahenden Weihnachtsfestes wegen mit einem kleinen Rückgang gerechnet. Statt dessen gingen die Anmeldungen so zahlreich ein, daß man die festgesetzte Höchstzahl 30 überschreiten mußte. Es werden diesmal 36 am Kurzebrgang teilnehmen.

Nach dem Reichsgesetz über den Reichsfremdenverkehrsverband ist Dippoldiswalde als Fremdenverkehrs-gemeinde bestimmt worden. Das ist ohne Frage recht erfreulich, mancher wird vielleicht auch die Frage aufwerfen: Wie groß ist der Fremdenverkehr? Groß ist zunächst einmal der Tagesfremdenverkehr, besonders auch an den schönen Sommer-Sonn- und Feiertagen, nicht zu verachten ist aber auch der Fremden-Übernachtungsverkehr, der immer mit einer gewissen Handbewegung abgehen wird, die etwa besagen soll: War nicht groß davon zu reden. Eine Statistik darüber für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1936 lehrt aber etwas anderes. Es wurden in dieser Zeit gezählt 974 Fremde mit insgesamt 5724 Übernachtungen und zwar 1 und 2 Nächte: 573 Fremde mit 652 Übernachtungen, 3-14 Nächte 205

Fremde mit 2306 Übernachtungen, über 14 Nächte 196 Fremde mit 2676 Übernachtungen. Von den Fremden stammten 622 aus Sachsen, 293 aus dem Reich (ohne unsere engere Heimat), 59 aus dem Auslande.

Im Interesse der Verkehrssicherheit ist der Bürgermeister vor einiger Zeit erneut an das Straßen- und Wasserbauamt Dresden wegen baldiger Beseitigung der gefährlichen Kurve am Friedhofe herangetreten. Ihm ist darauf geantwortet worden, daß die Verbesserung dieser Kurve, die schon manchem Kraftfahrer zum Verhängnis wurde, in das Arbeitsprogramm des Rechnungsjahres 1937 aufgenommen worden ist. Ob die Arbeiten aber trotz des zu erwartenden starken Winterverkehrs noch vor Einsetzen des Winters durchgeführt werden können, ist jedoch unentschieden. Die Stadt hat zum Bau des Fußweges und zum Grunderwerb beizutragen. Diese Mittel sind bereits gesichert. Nach der Planung wird die Straße in wesentlich weiterer Kurve verlaufen, dadurch übersichtlich werden und jede Gefahr verlieren. Talanwärts gehen wird sie direkt hinter der Mählgraben-Brücke nach rechts ausbiegen, über eine Ecke des Donnerfischen Gartens führen, wesentliche Teile Land der nebenan befindlichen Begräbnisgesellschaft „Heimkehr“ und „Herrengeellschaft“ vor deren Wagenschuppen beanspruchen und dann in voller Breite über den Grund der jetzt noch stehenden Scheunen von Wilhelm Müller und Baumgarten bis dicht an der Kirchhofsmauer führen, um etwa in Höhe des oberen Friedhofstores wieder ganz in die alte Straße zu münden. Etwa bei dem Müllerschen Wohnhause läuft die neue Straße um über Straßenbreite der jetzigen westwärts.

Das Erdgeschoss des Hauses Bahnhofstraße 24, das der Stadt-Sparkasse Dippoldiswalde gehört, ist vom Landesvermessungsamt Dresden gemietet worden. Nachdem jetzt verschiedene Umbauten vorgenommen wurden, sollen in Kürze die Diensträume des Bezirks-Vermessungsamtes dorthin verlegt werden. Ein Teil des Erdgeschosses wird weiter Wohnzwecken dienen. Das Amt muß verlegt werden, da die bisherigen Räume im Finanzamt von diesem gebraucht werden.

Die Bürgermeisterstelle ist bisher noch unbesetzt. Das Amt war Leonhard Steinle in Markneukirchen angetragen worden. Wegen Krankheit konnte dieser aber seinen Dienst bisher nicht antreten und hat, da mit einer Besetzung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist, jetzt erklärt, das Amt aus eben diesen Gründen nicht annehmen zu können. Die Berufung eines anderen Bewerbers ist daher für die nächste Zeit zu erwarten.

Die Sportplatzfrage wird auch weiter verfolgt. Am kommenden Sonnabend soll wieder eine Besprechung stattfinden, an der auch der Kreisführer im Reichsbund für Leibesübungen, Illmert, Dresden, teilnehmen wird.

Bahnhof Wante

Morgen Sonnabend
Schweinskopfen m. Käse
Schinken in Brotzeit
Rehente mit Rotkraut

Wildverandscheine
druckt
Buchdruckerei Carl Jehne

HERN-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/20, Sonnabend 1/20, Sonntag 6 und 1/20

Ein Abenteuerfilm der Wirklichkeit! Ein mitreißender, spannender Ufa-Großfilm nach dem vielgelesenen, packenden Zeitroman „Die letzten Vier von St. Pauli“ von Josef Maria Frank

Die letzten Vier von Santa Cruz

Hochinteressante Ufa-Tonwoche! Hervorragender Kulturfilm „Berlin-Barcelona“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 22. Oktober 1936, nachmittags 2 Uhr
öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Die Tagesordnung hängt im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude und im Verwaltungsgebäude des Bezirksverbandes, Plantagestraße, aus.

Dippoldiswalde, am 14. Oktober 1936. Der Amtshauptmann.

Freibank. Verkauf von Rindfleisch
Sonnabend, nachmittags 2 Uhr.

Ein
Handwerker ohne
Zeitung
ist wie eine Werk-
statt ohne Licht!

Café Waldhaus

Niederfrauendorf

Ruhlich unseres

10jährigen Bestehens

Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Oktober, laden wir alle Freunde und Gönner unseres Geschäftes auf das allerherzlichste ein

Richard Friebel und Frau

für Küche und Keller ist bestens gesorgt

Wissen Sie es schon? Am Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. Oktober, findet im

„Altenberger Hof“ in Schmiedeberg

das „Fest der deutlichen Tränke und des Weines“
statt // Unter dem Motto: „Warum ist es am Rhein so schön??? — Welt die Möbel so lustig und die Varschen so darsig? Drum ist's auch im „Altenberger Hof“ so schön // Für Küche und Keller ist bestens gesorgt // Spezialität: Eine Winterkulle // Einen genährlichen Abend versprechen // S. Claus und Frau

Hotel „Zelltoppe“

Kurort Ripsdorf

Sonntag, den 18. Oktober

große Kirmesfeier

Anfang 8 Uhr

Gasthof Brauerei Oberpöbel

Sonnabend, den 17. und Sonntag den 18. Oktober 1936

Schlachtfest und Jahreschmaus

Es laden ergebenst ein Erwin Meinig und Frau.

Das für deutsche des Heim

Kurze Notizen

Der Führer und Reichkanzler hat der Witwe des am 12. Oktober in Leipzig verstorbenen Oberreichsanwalts Dr. h. c. Karl Werner telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Vom 24. bis 27. Oktober findet in Würzburg eine Reichstagung des Reichsheimstättenamtes der D.M.F. gemeinsam mit der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung und dem Deutschen Siedlerbund statt.

Reichsminister Dr. Frank hat den Leiter der Reichsgruppe Banken und Vorstandsmittglied der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Dr. jur. et. phil. Otto Christian Fischer, zum Mitglied der Akademie für deutsches Recht ernannt.

Für den Beginn der Dreier-Zusammenkunft der Außenminister Italiens, Oesterreichs und Ungarns ist, wie nunmehr von unterrichteter italienischer Seite verläßt, der 9. November in Aussicht genommen.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat den Vorstand der österreichischen Presseliga ernannt. Mit dem Vorsitz im Vorstand wurde der Presschef der Bundesregierung, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Eduard Ludwig, betraut.

Die Angelegenheiten der Straßeneinrichtung von Lille sind erneut in den Streit getreten. Sie hatten ihre Fahrzeugdepots besetzt.

Nach dem französischen Verhandlung für Handel, Industrie und Landwirtschaft fordert jetzt auch der Arbeitgeberverband die Regierung auf, die Durchführung der 40-Stundenwoche auf spätere Zeit zu verschieben.

Eine in Moskau eingetroffene Abordnung der tschechischen Militärtruppe wurde von dem Befehlshaber der sowjetrussischen Luftstreitkräfte Alkonis empfangen. Von beiden Seiten wurden Neben gehalten, in denen die militärische Zusammenarbeit gefeiert wurde.

König Eduard von England wird am Abend des Abendstages eine Rundfunkansprache an alle Untertanen im Britischen Empire richten. Dafür soll die übliche Weihnachtsansprache unterbleiben.

225 Jahre Oberlandesgericht Celle

Das Oberlandesgericht Celle feierte am Mittwoch sein 225jähriges Bestehen. Staatssekretär Dr. Freisler überbrachte im Auftrage des Reichsministers der Justiz die Glückwünsche des Reichsjustizministeriums. Es sei sein Wunsch, daß das Oberlandesgericht Celle weitere Jahrzehnte und Jahrhunderte Wähler deutschen Rechtes sein möge. Kein Volk könne leben und bestehen, wenn es nicht wisse, daß in seiner Mitte sein Recht gewahrt werde. Sein Recht, das heiße aber ein Recht für das ganze Volk. Staatssekretär Freisler entwarf ein eindrucksvolles Bild der Wandlungen, die sich während des Bestehens des Oberlandesgerichts Celle vollzogen hätten.

Staatssekretär General der Flieger Milch in Rom.

Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, ist in Rom eingetroffen. Zu seiner Begrüßung auf dem Flugplatz hatten sich Staatssekretär Luftarmeegeneral Valle, eine Reihe höherer Offiziere des italienischen Luftfahrtministeriums sowie ein Vertreter des italienischen Außenministeriums eingefunden. Ferner war der deutsche Botschafter von Hassell in Begleitung des Militärattachés Oberst von Antelen und des Luftattachés Oberstleutnant Schultze anwesend. Die Begrüßung der beiden Staatssekretäre, die gemeinsam unter den Klängen der deutschen und der italienischen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie absprachen, war sehr herzlich.



Weltbild (M)

Zum ersten Male mit vollen Segeln.

Das kürzlich in Dienst gestellte neueste Schuttschiff der deutschen Kriegsmarine, „Graf Spee“, nach Verlassen des Heimathafens Kiel auf einer Probefahrt in der Ostsee.

Teufelsfrage des Bolschewismus

„Hinrichtungen“ mit Aexten und Benzin

Das Pressebüro der 2. Division in Sevilla hat neue Einzelheiten über die kommunistischen Wahnsinnstaten zusammengestellt. In Ronda wurden über 600 Einwohner im Verlauf von zwei Monaten auf Befehl der roten Blutgerichte ermordet. Mit dem ersten Revolutionstag begannen die Erschießungen, die mit einer Massenhinrichtung von 250 Einwohnern Ende Juli vor den Toren der Stadt ihren Höhepunkt erreichten. Von jenem Tage an wurden regelmäßig nachts zwischen 12 und 1 Uhr 12 bis 14 Verhaftete zur „Richtstätte“ geführt, wobei sich stets die dramatischsten Szenen abspielten. Angesichts der fortgesetzten Hinrichtungen durch das Revolutionskomitee von Ronda forderte der rote Gouverneur von Malaga dieses auf, die Gefangenen nach Malaga zu schicken.

Dieser Aufforderung wurde nur zweimal Folge geleistet, wobei die zum Transport bestimmten Opfer auf der Landstraße bereits jedoch angehalten wurden, worauf man sie mit Benzin übergoss und verbrannte.

Ein Einwohner Rondas sollte zusammen mit anderen Leidensgefährten erschossen werden. Er wurde infolge schlechten Wetters der roten Wortschützen nur verwundet und dann als tot mit den Leichen der anderen abtransportiert und auf dem Friedhof zur Beerdigung in einem Grab abgeworfen. Es gelang ihm schließlich, zu entkommen; seine Leidensgeschichte setzte sich jedoch fort, als er in einem Versteck aufgefunden und endgültig ermordet wurde. Ein außerhalb Rondas wohnender Gutsbesitzer wurde eines Tages von der kommunistischen Horde abgeholt und gefesselt von Pferden bis in die Innenstadt geschleppt, wo er blutüberströmt eintraf. Seine Augen waren aus den Höhlen getreten, und die Zunge hing aus dem Munde. Als die verwerflichen Kommunisten sich genug an diesem furchtbaren Bild ergötzt hatten, töteten sie schließlich ihr Opfer durch mehrere Gewehrschüsse. Ein Vater, der, aus der Wohnung gezerrt, sein weinendes Kind auf dem Arm trug, wurde mit diesem zusammen durch Kugeln niedergeschlagen.

In Espeso wurde ein Einwohner aus seiner Wohnung gezerrt, durch die Straßen gejagt und mit Fegeln angegriffen. Als er sich in die Apotheke flüchtete, gefolgt von der entmenschten Horde, wurde er an einen Gartenzahn gebunden, und die sadistischen Roten schnitten seine Hände ab. Diese unglückliche Qualerei fand schließlich ihren Höhepunkt durch Schüsse in die Lunge. Der Verdauungswerte wurde dann auf einen Platz geschleift und dort endgültig getötet. Ein junges Mädchen aus angesehener Familie wurde ebenfalls aus der Wohnung gezerrt, geprügelt und dann auf den Friedhof geschleppt, wo es die Banditen entseideten, verpeinigten und schließlich erschossen. Ein großer Teil der Ermordeten wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Aexten „hingehängt“. Bis jetzt hat man über 200 Opfer gezählt.

In Teba in der Provinz Malaga wurden zwei Tage nach dem Ausbruch der Revolution zwanzig rechtslebende Einwohner in das Gefängnis geworfen und kurz darauf außerhalb des Ortes zu zweien erschossen. Da die Erschießungen nachts ausgeführt wurden, und zwar von roten Militärsoldaten, die größtenteils noch nie zuvor ein Gewehr in der Hand gehabt hatten, waren die Opfer meistens nicht sofort tot. Einer der Unglücklichen schleppte sich noch 6 Kilometer weit auf der Landstraße weg, die roten Mörder entdeckten ihn jedoch wieder und warfen ihn auf einen Berg brennender Leichen. Einem anderen gelang es, ein 13 Kilometer weit entfernt liegendes Hospital zu erreichen. Die Kommunisten aus Teba suchten jedoch ihr Opfer und töteten es dann im Krankenbett.

Die Liste dieser für einen gesunden Menschenverstand schwer unsagbaren Verbrechen hat noch lange keinen Abschluß gefunden. Es wurden bereits die Ergebnisse neuer Untersuchungen angefügt, die die amtlichen Stellen zur Aufklärung der kommunistischen Verbrechen in den von den Nationalisten kürzlich eingenommenen Ortschaften einleiteten.

Ergebnis der Woche

Hausfrau, tu deine Pflicht!

In Hof hat in diesen Tagen der Stellvertreter des Führers eine Rede gehalten, die dem deutschen Volk offen die wirtschafts- und ernährungspolitische Lage Deutschlands kennzeichnete. Im Ausland ist man so solcher Offenheit einigermaßen überrascht gewesen, weil man dort gern die Behauptung vertreten findet, als würde das deutsche Volk im unklaren über seine innen- und außenpolitische Lage gehalten. Man wird sich daran auch im Ausland gewöhnen müssen, daß die deutsche Regierung nichts zu verbergen braucht, weil das Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Regierung so ausgezeichnet ist, um die Wahrheit uneingeschränkt herauszustellen. Neben anderem hat sich Rudolf Heß auch mit der Ernährungsfrage befaßt und klargestellt, auf welchen Gebieten das deutsche Volk sich aus der eigenen Scholle restlos ernähren, auf welchem es zusätzlich einführen und auf welchem es in stärkerem Maße im Interesse der deutschen Wirtschaft auf die Einfuhr angewiesen ist. Deutschland kann danach in völliger Ruhe den Wintermonaten entgegensehen, wir werden nicht nur alle satt werden, sondern werden uns manches leisten können, was sich beispielsweise unsere Väter nicht immer leisten konnten. Gerade wenn wir den Vergleich zu früher ziehen, werden wir feststellen müssen, daß unser Gaumen verwöhnter geworden ist. Aber auch unsere Kochkunst ist vorangeschritten, d. h. also, aus den uns zur Verfügung stehenden Lebensmittelmitteln die schmackhaftesten Gerichte herzurichten. Deshalb wird es auch der deutschen Hausfrau nicht schwerfallen, mit unseren Lebensmitteln im besten volkswirtschaftlichen Sinne hauszuhalten. Rudolf Heß hat sich mit einem Appell an die deutschen Hausfrauen gewandt, sich ihrer Pflicht bewußt zu sein, die sie dem Vaterland, dem Volk, dem Staat gegenüber zu erfüllen haben. Die Hausfrau muß nicht wirtschaften können im allgemeinen Sinne, sondern sie muß gleichsam national-haushalterisch wirtschaften. Bei ihren Einkäufen soll sie sich immer fragen, ob sie eine ausländische Ware nicht auch durch eine deutsche ersetzen kann, ob der Küchenzettel sich nicht auch so aufstellen läßt, daß dem Warenangebot Rechnung getragen werden kann. Unsere Mütter und Großmütter haben bestimmt nicht die Auswahl gehabt, die uns heute der Lebensmittelmarkt bietet; sie haben auch nicht jeden Tag ihre Auswahl unter allen Fleischsorten treffen können, sie haben kaum Apfelsinen, noch weniger Bananen und bestimmt keine Grapefruit gekannt, und es sind dennoch alle Mütter satt geworden. Und eines haben wir in diesen Wochen und Monaten gelernt: daß heute sehr, sehr viel an Nahrungsmitteln verdirbt, was nicht verderben dürfte, weil unser Volkswohlstand dadurch um Milliarden geschädigt wird. Deshalb, deutsche Hausfrau, tue deine Pflicht!

Belgien kappt das Tau

Die europäische Politik nimmt eine Entwicklung, die nicht vom Quai d'Orsay vorgezeichnet wurde. Es scheint fast, als ob mit dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Militärpactes, der als eine Stärkung des französischen Einflusses in der Weltpolitik gedacht war, der Höhepunkt der französischen Nachpolitik erreicht worden ist. Dieser Abschluß fällt zeitlich zusammen mit dem Anwach-

sen der linksradikalen Kreise in Frankreich, was bekanntlich zur Bildung der Volksfrontregierung führte. Von diesem Augenblick an machte sich mehr und mehr der Moskauer Druck auf die französische Politik fühlbar. Manche Freunde Frankreichs wurden dadurch vor den Kopf gestoßen, weil die Tendenz der französischen Außenpolitik sich zu stark dem Moskauer Kurs näherte. Den stärksten Rückschlag hat die französische Außenpolitik soeben durch Belgien erfahren. Im Zusammenhang mit der Beratung der neuen belgischen Militärverträge im Ministerrat ab-



Endlich! Hase ist im Bild

Dito seine Frau, die Hilde!
Raum war er auf freiem Fuße,
eilt er heim. Nun tut er Buße.
Endlich weiß er, was ihm fehlte,
warum ihn das Unglück quälte...
und nun wird er auch gescheit!
Recht so, Hase! Nur so weiter!
Seine Weisheit lautet nämlich:
„Ach, was war ich früher dämlich,
Jetzt erst weiß ich's ganz genau —“

Zeitungslesen — das macht schlau!

König Leopold eine Erklärung ab, die nicht mehr und nicht weniger als eine grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Bündnispolitik Belgiens, vor allem eine Abwendung von der bisherigen belgischen Höflichkeit gegenüber Frankreich bedeutet. Mit einem wichtigen Hebel hat der belgische König das Schlepptau gefasst, das das belgische Staatsgeschiff im Kielwasser des französischen Führungsschiffes zieht. Die künftige Politik Belgiens soll ausschließlich belgisch geführt und jede militärpolitische Bindung mit irgendeinem Staat entschieden abgelehnt werden. Das ist ein Entschluß, der begreiflicherweise in Paris wie eine Bombe eingeschlagen hat und der veranlassen wird, daß die gesamte westeuropäische Politik in andere Bahnen gelenkt werden muß. Der Ring, den Frankreich bisher im Westen wie im Osten um Deutschland zu legen versuchte, ist an seiner stärksten Stelle gesprengt worden. Auch ohne ausdrückliche Begründung der belgischen Königserklärung weiß man, daß der Moskauer Kurs des Duval d'Orsay den Hauptstoß zu der belgischen Entscheidung gegeben hat. Belgien ist nicht gewillt, die außenpolitischen Experimente der französischen Regierung mitzumachen, die nicht nur die Gefahren eines neuen europäischen Krieges, sondern auch die der Radikalisierung der innerpolitischen Verhältnisse in sich bergen. Belgien will selbst bestimmen für seine Sicherheit, seine Freiheit und seine Zukunft nötig ist. Es will in seinen außenpolitischen Entscheidungen völlig unabhängig sein, um die Weggenossen zu finden, die es für seine Zukunftsentwicklung braucht. Belgien lehnt es mit aller Entschiedenheit ab, auf dem Umweg über Paris in den Moskauer außenpolitischen Kurs gefeuert zu werden. Der König hat mit seiner Erklärung die Zeichen richtig gedeutet, die eine innerpolitische Neugestaltung in der Richtung einer nationalen, unabhängigen, aufbauorientierten Gemeinschaftsfront anzeigen.

Moskauer Niederlagen
Die Moskauer Niederlagen haben sich in Frankreich eine besondere Niederlage geholt: Nur unter stärkstem Polizeid- und Militärschutz vermochten sie im Elsaß einige wenige Demonstrationen abzuhalten, wobei der kommunistische Hauptling Thorez seine berüchtigte, in Frankreich noch heute unverlöschliche Verleumdungsschelte gegen Deutschland hielt. Dieser Satz gegen das französische Regime ist eine Angelegenheit für sich und stellt die französische Regierung vor die Frage, in welcher Form sie Deutschland die geforderte Genugtuung geben will. Die kommunistische Frage selbst haben die Elsäßer von sich aus gelöst, indem sie durch ihre Haltung klar und deutlich haben erkennen lassen, daß sie bereit sind, gegebenenfalls der kommunistischen Seuche mit handgreiflichen Beweismitteln zu Hilfe zu gehen. In Moskau ist man über diesen Mißerfolg des kommunistischen Feldzuges nach dem Elsaß entsetzt. Man glaubt, den Boden in Frankreich bereits so gut bearbeitet zu haben, daß die kommunistische Drachensaat sofort aufgehen müßte. Auch im Inneren Frankreichs mehren sich trotz zunehmender Streiks und sonstiger politischer Unruhen die Anzeichen, daß die französische Bevölkerung nicht ohne weiteres gewillt ist, das Moskauer Regime anzuerkennen. Wenn inzwischen auch in England sich das Bild der Moskauer Agenden stärker bemerkbar macht, so beweist das nur, daß von Moskau der Generalangriff für den europäischen Westen befohlen wurde. Der Erfolg ist für den „Generalstab der Weltrevolution“ nicht besonders groß. Die weiteren Fortschritte, die die spanischen Nationalisten gegen die roten Nordbrenner erringen konnten, und die Rückwirkungen dieser Erfolge auf den roten Mob sind weitere Anzeichen dafür, daß die Moskauer Früchte noch nicht gereift sind. Javellos hat der Feldzug des nationalsozialistischen Deutschland gegen den Bolschewismus, seine Entlarvung als Ausgeburt des internationalen Zudentums wesentlich dazu beigetragen, daß die vom Bolschewismus bedrohten Völker wachsam geworden sind. Es wäre trotzdem verkehrt, zu glauben, daß Moskau seinen Angriff einstellen werde. Man wird sich vielmehr auf einen Zermürbungs- und Guerrillakrieg vorbereiten müssen, der die Völker so lange nicht zur Ruhe kommen läßt, bis die einzelnen Staaten energisch zupacken und die bolschewistische Pest ausrotten. Der Danziger Senat hat ein Beispiel dafür gegeben, wie man verfahren muß, wenn man das Eindringen des Bolschewismus durch marxistische Hinterläure verhindern will.

Schwere Abfuhr für Moskau Der neue Vorstoß kläglich gescheitert

Der sowjetrussische Vorstoß im Nichteinmischungsausschuss, der darauf abzielte, eine Blockade Portugals herbeizuführen, ist völlig gescheitert. Die Litwinowsche Diplomatie hat eine Niederlage erlitten, die beträchtliches Aufsehen erregt hat.
In Londoner diplomatischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß die Sowjets sachlich abgeferligt worden seien. Man ist weiter der Ansicht, daß der sowjetrussische Vorstoß eine beträchtliche Verzögerung hervorgerufen hat und daß es sich dabei um einen Versuch handelt, die englisch-französische Nichteinmischungspolitik zum Scheitern zu bringen.
Zu dem sowjetrussischen Vorstoß werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt. Nachdem am Montag der russische Geschäftsträger in London, Ragan, die russische Note mit dem Vorschlag einer Blockade der portugiesischen Häfen beim Nichteinmischungsausschuss eingereicht hatte, hat der russische Botschafter in London, Maisty, am Mittwoch eine längere Aussprache mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Unterstaatssekretär Lord Plymouth, gehabt. In dieser Unterredung forderte Maisty die Einberufung einer weiteren Sitzung des internationalen Ausschusses zur Einsetzung einer wirksamen Kontrolle über die Häfen Portugals, da es die Sowjetregierung für erwiesen ansehe, daß die Versorgung der spanischen Militärgruppe in der Hauptsache über die Häfen Portugals erfolge. Die sowjetrussische Regierung schlage daher eine Blockade durch die englische und französische Flotte bzw. durch beide Flotten gemeinsam vor.
Lord Plymouth hat dem Vernehmen nach darauf geantwortet, daß nach der Ansicht der englischen Regierung der Nichteinmischungsausschuss nicht die Befugnis habe, über die Flotten anderer Mächte zu verfügen, und daß im

Preisgabe Madrids angeboten

Franco fordert bedingungslose Übergabe

Aus einer offiziellen Verlautbarung, die General Franco veröffentlichte, geht hervor, daß man in Madrid die Lage so hoffnungslos beurteilt, daß man zu Verhandlungen über eine Übergabe Madrids geneigt war. General Franco wendet sich zunächst gegen das Gerücht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem in Frankreich weilenden Führer der Konservativen, dem früheren Innenminister Miguel Maura, und Vertretern des nationalen Spaniens zur Einleitung eines dreitägigen Waffenstillstandes für Verhandlungen zwecks Übergabe Madrids stattgefunden habe.
Die Wahrheit sei, daß einige Madrider Führer den missglückten Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Angehörige gegen eine Übergabe Madrids zu erreichen. Demgegenüber fordert General Franco die bedingungslose Übergabe Madrids. Er bemerkt dazu, die militärische Lage der Nationalisten sei so ausgezeichnet, daß der Vormarsch durch nichts aufgehalten werden könne. Unnötige Opfer der Madrider Bevölkerung seien nur vermeidbar, wenn die zwecklosen Verteidigungsversuche der Hauptstadt sofort eingestellt würden.

Die nationalen Truppen würden nach dem Einmarsch in Madrid hart, aber gerecht und ohne Grausamkeit gemäß dem geleisteten Widerstand und den begangenen Untaten strafen. Die nationale Regierung sei nicht ein Feind der Arbeiterklasse; im neuen großen Spanien werde die Lage der arbeitenden Bevölkerung durch soziale Gesetze gehoben werden. Der einzige Weg dahin sei aber die bedingungslose Übergabe in vollem Vertrauen auf den Großmut und den Gerechtigkeits Sinn der nationalen Bewegung und deren Führer General Franco.

Der Vorstoß der nationalen Truppen gegen Madrid wird vom Westen her mit größtem Nachdruck vorgetragen. Die Streitkräfte der 7. Division besetzten den bedeutenden Straßenknotenpunkt Aldea del Fresno, der 35 Kilometer in der Luftlinie von Madrid entfernt liegt. Damit wird die zweite Anmarschstraße aus Navalcarnero von den nationalen Truppen beherrscht. Navalcarnero ist der letzte stark besetzte Stützpunkt der Roten westlich Madrids. Die Verluste der Roten bei der Einnahme von Aldea del Fresno betragen über 150 Tote, außerdem fiel den Nationalisten viel Kriegsmaterial in die Hände.

Die Entfegung Oviedos

Havas meldet aus Teneriffa, daß die dortige Sendestation bestätigt habe, daß die Verstärkungstruppen aus Oviedo den Monte Naranco besetzt und ihre Verbindung mit den Oviedo-Streitkräften des Generals Aranda hergestellt hätten. Die roten Truppen seien in die Flucht geschlagen worden und hätten gegen 2000 Mann Verluste. Die General Queipo de Llano im Rundfunksender

übrigen der sowjetrussische Vorschlag keinerlei Aussicht auf Erfolg habe. Lord Plymouth hat also ganz ausdrücklich den sowjetrussischen Vorschlag in vollem Umfang abgelehnt.

Die sowjetrussische Note ist daraufhin auf Verlangen des Sowjetbotschafters im Nichteinmischungsausschuss in Umlauf gesetzt worden. Lord Plymouth hat sodann Maisty andeuten lassen, die Angelegenheit auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege bei der englischen und französischen Regierung noch einmal vorzubringen.

Portugals Gegenzug

Ob die Sowjets dieses Verfahren einschlagen werden, um doch noch zu ihrem Ziel zu gelangen, ist nicht sicher. Es dürfte aber schon jetzt feststehen, daß weder auf englischer noch auf französischer Seite die geringste Reigung besteht, dem sowjetrussischen Verlangen zu entsprechen.
Im übrigen hat sich die portugiesische Regierung bereit erklärt, einen Ausschuss zur Überwachung ihrer Häfen zuzulassen, falls entsprechende Ausschüsse in die spanischen Häfen, besonders nach Valencia, Barcelona und die anderen Häfen Kataloniens geschickt würden.
Es ist nicht anzunehmen, daß diese deutliche Antwort Moskau befriedigt.

Note Grenzverleher

Notenwechsel zwischen Lissabon und Madrid
Das portugiesische Außenministerium gab der Presse einen Notenwechsel mit Madrid bekannt, der wegen Grenzverletzungen durch rote Milizen geführt wurde. Die erste Grenzverletzung ereignete sich Mitte August. Auf die portugiesische Beschwerde, in der strenge Bestrafung der Schuldigen gefordert wurde, erging von Madrid aus eine Antwort, die keinerlei Genugtuung gab, so daß der Botschafter wieder vorstellig werden mußte. Ende August sah sich die portugiesische Regierung gezwungen, in Madrid erneut Vorstellungen wegen eines zweiten Grenzverstoßes zu erheben. Damit verbunden war eine scharfe Beschwerde wegen eines Anschlags auf die Botschaft in Madrid. Die portugiesische Regierung verlangte innerhalb kürzester Frist Genugtuung, andernfalls sie sich an diejenigen wenden würde, die in Wirklichkeit die Oberhoheit in den Grenzgebieten ausübten.
Da alle Vorstellungen in Madrid ergebnislos blieben, wandte sich der portugiesische Außenminister Monteiro am 11. September an die Junta in Burgos, teilte den Inhalt der Protestnote mit und erbat die Bestrafung der Schuldigen. General Cabanellas verurteilte in seiner Antwort die Verbrechen der roten Grenzverleher lebhaft und sprach im Namen des spanischen Volkes das Bedauern aus. Cabanellas versicherte, alles zu tun, um der Verbrecher habhaft zu werden. Den Angehörigen der Opfer des roten Ueberfalls wurde eine Entschädigung zugestanden.

Keine rote „Aktionsgemeinschaft“

Thorez plante eine große Hilfsaktion für Madrid.
In Paris fand eine Aussprache zwischen den kommunistischen Cahin und Thorez und dem Vorsitzenden und dem

Sevilla mittelste, Nebi der Falt von Bilbao unmittelbar bevor. Der Ring um die Stadt sei vollständig geschlossen. Ein Angriff der Roten auf Granada sei zurückgeschlagen worden. Auch bei Huesca hätten die Roten eine schwere Niederlage erlitten. Sie hätten dort 250 Tote gehabt.

Franco protektiert gegen die Goldverläufe

General Franco, der Chef der spanischen Nationalregierung, wendet sich in einer amtlichen Erklärung im Rundfunk an die Regierungen aller Länder und protektiert gegen die mißbräuchliche Verschlebung der spanischen Goldreserven durch die Madrider Regierung. Diese sei nicht berechtigt, über das spanische Gold zu verfügen, das verfassungsmäßig zur Rotenbedingung dienen solle. Die Ausfuhr von Gold sei ohne die Zustimmung der Cortes auf Grund des Artikels 8 verboten. Der Verwaltungsrat der spanischen Nationalbank in Burgos habe kürzlich schon einmal gegen die mißbräuchliche Goldausfuhr protestiert. Diejenigen Staaten, die trotz dieses Protestes spanisches Gold annahmen, machten sich einer Neutralitätsverletzung schuldig, weil dieser Anlauf eine Begünstigung einer kämpfenden Partei ist, um so mehr, da das Gold zum Anlauf von Kriegsmaterial dient. General Franco wies darauf hin, daß der Gegenwert der an die Marxisten gelieferten Waffen weit geringer sei als der des ausgeführten Goldes. Ansehend beständige sich die Abfuhr Madrids, den restlichen Goldbestand in einen Mittelmeerort zu bringen. General Franco kündigt zum Schluß an, daß er alles tun werde, um das widerrechtlich ausgeführte Gold zurückzubekommen.

Moskau fordert Blockade Portugals

Ein neues bolschewistisches Mandat.
Die dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses vom sowjetrussischen Geschäftsträger in London, Ragan, überreichte Note wird jetzt veröffentlicht. Die Note, die in ihrer ungeheuerlichen Zumutung an Portugal einen neuen Versuch darstellt, den Nichteinmischungsausschuss zum Kuffliegen zu bringen, behauptet erneut, daß eine Belieferung der spanischen Nationalisten mit Waffen über Portugal und die portugiesischen Häfen geleitet werde.

Die Mindestforderung und die Durchführung der „vollständig unausschießbaren Maßnahme“, so heißt es in der Note, um diese Waffensieferungen zu unterbinden, sei die sofortige Aufrichtung einer Kontrolle über die Häfen Portugals. Sowjetrußland schlage vor, die Durchführung dieser Kontrolle der englischen oder der französischen oder beiden Flotten zu übertragen.

Die Note schließt mit der Forderung, diesen Vorschlag auf einer „ohne jede Verzögerung“ einzuberufenden Sitzung des Nichteinmischungsausschusses zu behandeln.

Sekretär der Sozialistischen Internationale, de Brouckere und Adler, statt. Die Einladung ging von kommunistischer Seite aus und sollte eine Aktionsgemeinschaft zwischen der Kommunistischen und der 2. Internationale vorbereiten, die jedoch von Seiten der Sozialisten abgelehnt worden ist.

Während der „Populaire“ nur erwähnt, daß sich die Teilnehmer über die internationale Lage ausgesprochen hätten, schreibt die kommunistische „Humanité“, die Kommunistische Internationale habe der 2. Internationale vorgeschlagen, eine Versammlung aller Arbeiterverbände abzuhalten, auf der ein gemeinsames Vorgehen der Kommunistischen und der 2. Internationale sowie des internationalen Gewerkschaftsverbandes behandelt werden solle, um in allen Ländern eine umfassende Hilfsaktion für die Madrider Regierung in die Wege zu leiten. Ferner solle ein Vorgehen gegen die demokratischen Regierungen zur Aufhebung des Lieferungsverbotes und der Blockade besprochen werden. Weiter sollen die internationalen Arbeiterverbände angehalten werden, die Herstellung und Beförderung von Waffen und Munition für die „Bürgerkriegsanführer“ in Spanien zu verhindern.

Dieses Angebot der Kommunistischen Internationale hätten de Brouckere und Adler kategorisch abgelehnt und der geplanten Zusammenkunft jeden Nutzen für die Aktionsgemeinschaft der Arbeiterinteressen abgesprochen.

Griechenlands Wiederaufbau

Eine Unterredung mit Ministerpräsident Metaxas.
Von einer Besichtigungsreise durch Nordgriechenland zurückgekehrt, empfing der griechische Ministerpräsident Metaxas einen deutschen Pressevertreter zu einer Unterredung, in der er einen von stolzer Befriedigung getragenen Rückblick auf die zweieinhalb Monate seit Errichtung der Diktatur gab und mit großer Zuversicht die kommenden Aufgaben schilderte. Der Ministerpräsident äußerte sich sehr befriedigt über seine Besichtigungsreise, auf der er überall feststellen konnte, daß der Umschwung in allen Teilen des Landes und in allen Kreisen der Bevölkerung volle Zustimmung gefunden hat, und daß vor allem Arbeiter und Bauern mit ganzem Herzen der neuen Entwicklung zugetan sind.
„Das Volk interessiert mich vor allen Dingen“, sagte der Ministerpräsident wörtlich, „nicht das Schicksal seiner früheren unzähligen Führer, gegen die wir zum Teil mit notwendiger Strenge vorgehen mußten. Das Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist die Wiedergeburt des griechischen Volkes, es zu einem neuen Leben voll nationaler Kraft und Stärke zu führen.“

Wenn auch für die Errichtung der neuen Regierung in Griechenland lediglich innerpolitische Gründe maßgebend waren, so ist auch zu berücksichtigen, daß ein innerlich gefestigtes Griechenland auch nach außen einen ganz anderen Machtfaktor darstellt, der weit besser imstande ist, sich als friedliches Land zu behaupten.
Ministerpräsident Metaxas kam abschließend auf das so herliche deutsch-griechische Verhältnis und auf die engen wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen zwischen beiden Ländern zu sprechen.

Oesterreichs Frontmiliz

Die Bestimmungen des Gesetzes.

Der Oesterreichische Ministerrat hat das neue Gesetz über die Miliz der Vaterländischen Front, die sogenannte Frontmiliz, verabschiedet. Aus diesem Gesetz geht hervor, dass die Frontmiliz die Aufgabe hat, freiwillige Wehrkräfte in eigenen Formationen zusammenzufassen. In der Frontmiliz können aber auch Männer, die noch dienstpflichtig sind, eingereicht werden. Die Verwaltung der Frontmiliz wird dem Bundesministerium für Landesverteidigung angeschlossen. Die Einberufung für den Ernstfall bzw. für Übungszwecke kann vom Generalkommandanten der Miliz im Einvernehmen mit dem Minister für Landesverteidigung vorgenommen werden.

Aus der Fassung des Gesetzes scheint hervorzugehen, daß auf die Mitglieder der ehemaligen freiwilligen Wehrverbände kein Zwang ausgeübt werden soll, in die Frontmiliz einzutreten. Ueber die Frage der Entlohnung der Heimatschützer und vor allem jener, die nicht in die Frontmiliz eintreten wollen, enthält das Gesetz nichts.

Ueber die sogenannten Zivilformationen des Heimatschutzes verläutet von unterrichteter Seite, daß die lokale des Heimatschutzes überall geschlossen worden sind. Der ganze Organisationsapparat arbeitet seit Sonntag nicht mehr. Die zuständigen Stellen sind mit der Liquidierung der Heimatschutzbewegung beschäftigt. Rechtlich ist die Organisation des Heimatschutzes nur schwer zu übersehen. Es bestehen mehrere eingetragene Vereine. Gewisse Zellgruppen und gewerkschaftliche Organisationen sind vereinsrechtlich überhaupt nicht erfasst. Die Heimatschutzbewegung war sehr stark dezentralisiert. Die Liquidation der einzelnen Gruppen wird daher noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Neue kommunistische Agitation

Die christlichsoziale „Reichspost“ stellt fest, daß sich in letzter Zeit im Lande Salzburg und in Kärnten eine neue gefährliche kommunistische Agitation unter den Landarbeitern und Bauern bemerkbar mache. Bettler und Wanderburschen würden von Dorf zu Dorf und Hof zu Hof ziehen und Vorträge über den „Segen des Bolschewismus“ halten. Jweifellos habe, so bemerkt das Blatt, die derzeitige Aktivität der Volksfront in Spanien und Frankreich die Leitung der kommunistischen Internationale zu einer weitverbreiteten Tätigkeit in Europa ermuntert.

Trauerfeier in Leipzig

Zu der Beisetzungsfeier für den verstorbenen Oberreichsanwalt Dr. Werner hatte sich in der Hauptkapelle des am Fuß des Völkerschlachtdenkmalts gelegenen Südfriedhofes in Leipzig eine ungewöhnlich zahlreiche Trauerverammlung eingefunden. Der Führer ließ durch Staatssekretär Freisler einen Kranz am Grab niederlegen. Der Staatssekretär dankte dem Verbliebenen im Namen des Führers, daß er ihm in den schweren Jahren der Kampfszeit als erster Anwalt des Reiches trotz überlauer Anfeindungen unverbrüchliche Treue gehalten habe. Der Oberreichsanwalt habe den Kampf gegen das Untermenschenhum in dunkler Zeit zum Segen unseres Volkes und Führers siegreich bestanden.

Reichsminister Dr. Franke stattete dem edlen deutschen Mann insbesondere den Dank der Partei ab. Als erster Rechtswahrer sei der Oberreichsanwalt ein treuer Mit-

Theodor Körner / Sachsens Freiheitskämpfer und Dichter

Von Zeit zu Zeit verschiebt sich das Ansehen von historischen Geschehnissen. Tatsachen, die Generationen wichtig erscheinen, werden unmerklich, ja unverständlich, dafür bekommen andere plötzlich eine Bedeutung und Gegenwart, die sie bis dahin nicht besaßen. Oft vergehen Jahrhunderte, bis aus dem Auf und dem Ab sich ein klarer, fester Wertmaßstab herauskristallisiert hat. Bis dahin muß sich jede Generation ihre Geschichte neu schreiben. Ein Beispiel dafür ist das Leben des sächsischen Dichters und Freiheitskämpfers Theodor Körner.

Bis zur Gründung des einigen Reiches in den Januar-tagen 1871 war er als der Held gefeiert worden, der als einer der ersten zur Einheit gerufen und sein Leben für sie gegeben hatte. Nun war das Ziel erreicht, in kurzen Jahren vergaß man, wie groß die Mühe gewesen, wie viel man jedem einzelnen zu danken hatte; die Einheit war zur Selbstverständlichkeit geworden. Man fragte sich bald, was denn die früheren Generationen an Theodor Körner Wertvolles gefunden hatten. Man las seine Werke und kritisierte hochmütig, daß sie „epigonenhaft“ Schillers großes Pathos nachahmten. Im ganzen sei der Inhalt wohl lobenswert, die Form aber mangelhaft; Körner wurde als Schul-schriftsteller abgetan.

Zu Ausbruch des Krieges 1914 sah es aus, als ob Theodor Körner zu neuem Leben erstehen sollte. Verwandte Stimmungen glaubte man wahrzunehmen; sie verebten aber bald. Die Situation war zu verschieden. Das größte und beste Heer, das die Welt je gesehen, trat zu einem beispiellosen Ringen an; dahinter stand die Heimat in noch nie erlebter Einmütigkeit. 1813 war es ganz anders gewesen. Damals lag ein Teil der deutschen Staaten vollkommen wehrlos darnieder, ein anderer war unter Druck und Zwang mit dem Feind verbündet. Aus dieser Schwäche und Verzagtheit mußten einzelne die Gesamtheit retten. Was sollte der in hundert Schlachten bewährte Soldat von 1914 bis 1918 mit Theodor Körner anfangen, der „ins Feld, in die Freiheit gezogen“ war, der neben dem Säbel die Laute trug?

Da kam die Nachkriegszeit. Durch Verträge war das deutsche Volk wehrlos geworden. Alles, was zum Wiederaufbau der Armee und des Volkes getan werden mußte, hatte auf illegalem Weg zu geschehen, auf eigene Hand, auf eigene Verantwortung. Sehr war dieselbe Atmosphäre wie 1813 geschaffen, jetzt wurde das Verhalten Theodor Körners begriffen und verstanden. Ist doch die Hinrichtung der Schillischen Offiziere in Babel aus dem gleichen Grunde geschehen wie die Hinrichtung Leo-Schlageters auf der Goltzheimer Heide.

Vom militärischen Standpunkt aus sind die Taten der Schillischen Offiziere, Theodor Körners, ebenso wie die Schla-

gelder des Führers in Deutschlands schwerster Zeit gewesen. Reichsanwalt Dr. Nagel, der Vertreter des Oberreichsanwaltes, gedachte der Größe der von dem Toten bewältigten Aufgabe. Der Chefpräsident des Reichsgerichts, Dr. Bumke, dem Toten durch jahrzehntelange Freundschaft persönlich verbunden, gedachte eines Freundes als eines treuen deutschen Mannes, als eines treuen Dieners am Recht, der die neuen Rechtsgedanken in sich aufgenommen und ihnen zum Durchbruch verholfen habe. Reichsanwalt Jorns überbrachte die letzten Grüße des Präsidenten des Volksgerichtshofes.

Sächsische Volkstunke

Vortrag im Reichsfender Leipzig

Dieser Vortrag, den der Reichsfender Leipzig zur Kulturwoche Sachsen am heutigen Freitag, 17.10 Uhr, befeuert, soll vor allem die Frau auf die Schätze hinweisen, die die altverwurzelte sächsische Volkstunke ausweist, damit sie ihrem Wert und ihrer Schönheit wieder Raum im täglichen Leben und in der täglichen Umgebung, der Wohnung und Herstellungsart der Plauerer Spijken, des Altenberger Jins, der Röhrener Töpferel und der ergebitzlichen und vogeländlichen Spielwaren und Musikinstrumente — durchweg Erzeugnisse, die das Urwächtige und Bodenständige seit Jahrhunderten bewahrt haben.

Technische Gestaltung als Kulturaufgabe

Vor dem großen Umbruch war die Technik einzig und allein von den Urstoffen her entwickelt worden; dies führte in den Betrieben zu einer Ueberforderung der technischen Einrichtungen. Der Mensch galt als nur arbeitender Gegenstand ohne Leben. Demgegenüber verlangt der nationalsozialistische Arbeitsgedanke die Erkenntnis von der Ganzheit des Menschen. Die Arbeit ist Ausdruck einer Weltanschauung, und so muß auch die Technik als das kennzeichnende Merkmal neuzeitlicher Arbeit, Ausdruck einer Weltanschauung sein. Die technische Gestaltung ist infolgedessen als Kulturaufgabe aufzufassen, und zwar deshalb, weil der arbeitende Mensch gegenüber der betrieblichen Sachwelt den Vorrang erhalten muß. Ueber die „Technische Gestaltung als Kulturaufgabe“ spricht Professor Dr. Arnold am heutigen Freitag um 19.30 Uhr im Reichsfender Leipzig.

Erforschung der bäuerlichen Sippen

Der Landeshauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Sachsen, Bauer Schumann, erläßt folgenden Aufruf: Die Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) hat ein gewaltiges Werk in Angriff genommen. In gewissenhafter Arbeit sollen die bäuerlichen Sippen erforscht und ihre Geschichte ergründet werden. Dazu werden eine große Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter benötigt; solche, die aus eigener Familienforschung Erfahrungen gesammelt haben, und solche, die aus Liebe zur Scholle und Heimat gern ihre Kraft einbringen, wenn ihnen Gelegenheit geboten ist. Die Arbeit wird durchgeführt unter Billigung der Reichsstelle für Sippenforschung und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Vereinen und staatlichen Stellen.

Wir sind alle vom Bauer gekommen und müssen wieder zum Bauer hin! Jeder, der Freude an der Familienforschung hat und gewillt ist, diese Arbeit zu leisten, möge seine Anschrift einfinden an die Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat), Hauptabteilung I, Dresden-N. 1, Sibonienstraße 14. Von dort werden Mitteilungen und Richtlinien zugehen. Fachleute und Freunde der Familienforschung, meldet Euch!

geters, ohne ausschlaggebende Bedeutung; sie sind aber unermesslich groß vom psychologischen Standpunkt; da sind sie das Steinchen, das die Lawine ins Rollen bringt, sie führen zum Ausbruch der Nation. Solche Taten sind nötig in einem mächtigen Staat, in dem die Zügel schlaffen; durch solche Taten wird ein schwacher Staat zum Handeln aufgerüttelt; so war es 1813, so war es 1933.

In den kurzen Monaten seiner Kriegsjahre entwickelte sich Körners Epik zu einer höchsten Form. Seine Lieder, wie „Du Schwert an meiner Linken“, „Vater, ich rufe Dich“, „Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein?“ und „Früh auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen“, gehören zu den besten Kriegesliedern. Mag die literarische Produktion vergessen sein, die Kriegeslieder werden immer einen ehrenvollen Platz in der deutschen Literaturgeschichte einnehmen. Wabrich eine Leistung für einen, dessen Leben nicht zwelundzwanzig Jahre währte.

Karl Theodor Körner entstammte einer alten sächsischen Gelehrtenfamilie, die in Leipzig beheimatet war. Der Vater Dr. Christian Gottfried Körner ist als Freund und Förderer Friedrich Schillers in die Weltliteratur eingegangen. Großvater und Urgroßvater wirkten als Professoren an der Leipziger Universität; im 17. Jahrhundert läßt sich die Familie auf Dr. Gottfried Olearius, eine Herde der sächsischen Theologenschaft, zurückführen. Mütterlicherseits stammt Körner von dem bekannten Leipziger Kupferstecher Johann Michael Stock ab, der Goethe Zeichenunterricht erteilte.

Nach mehr als sechsjähriger Ehe wurde dem Rat am Oberkonsistorium in Dresden am 23. September 1791 in der Wohnung am Rohlmarkt in der Neustadt, jetzt Körnerstraße 7, der Sohn geboren. In dem Haus, in dem er aufwuchs, strömte alles zusammen, was Rang und Namen im geistigen Deutschland hatte. Im achten Buch von „Dichtung und Wahrheit“ bekennet Goethe von der Mutter Minna und ihrer Schwester Dora Stock, die den Haushalt leitete: „Von diesen Töchtern (des Kupferstechers Stock) ist eine glücklich verheiratet, und die andere eine vorzügliche Künstlerin; sie sind lebenslang meine Freundinnen geblieben.“ Wilhelm von Humboldt, Heinrich von Kleist, Johannes von

Müller, Friedrich Jelter, die Brüder Schlegel, Caspar David Friedrich, Gerhard von Kugelgen, Anton Grass und viele andere lernte der Knabe und Jüngling im Elternhaus kennen; ihr Einfluß war auf Theodor wichtiger als der seiner Hauslehrer, denen es nur selten gelang, ihn zu bändigen. (Fortsetzung folgt.)

Sächsische Betriebe spenden

Von sächsischen Betrieben und Einzelpersonen sind für das Winterhilfswerk 1936/37 folgende Spenden eingegangen: F. Moritz Müller, Leipzig, 10 000 M.; Köhlmann-Werke, Leipzig, 1000; Hachenberger Sandbit, Leipzig, 500; Schimmer & Schwarz, Chemnitz, 4000; Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden, 3000; Wilhelm Limpert, Dresden, 3000; Sächsische Versicherungs-A.G., Dresden, 1500; August Hoffmann, Neugersdorf, Willi Lüfienhoff, Dresden, Gustav Barthel, Dresden, Dr. Julius Bittel, Reichen, und Gustav Mierisch, Leipzig, je 1000 M.

Belegschaft opfert einen Stundenlohn für die Hungernden und Frierenden

Die mit dem Bau der größten Reichsautobahnbrücke, der Muldetalbrücke im Kreis Reichen, beschäftigte Belegschaft der W.R. zeigte durch die Tat, daß sie freiwillig dem Appell des Führers für das Werk der Nächstenliebe mit gutem Beispiel Folge leistet. Die gesamte Belegschaft, einundsechzig Mann, opferte für das W.H.W. je einen Stundenlohn. Wenn dieses Beispiel derartig Schule machen würde, daß alle Betriebe in Deutschland ihm nachschäfern, wäre bereits im ersten Anlauf der Leistungsmöglichkeit des W.H.W. der denkbar größte Auftrieb gegeben.

Reichsgartenschau geschlossen — 3 260 000 Besucher

Die Reichsgartenschau Dresden 1936, die den Sommer über das Ziel so vieler Naturfreunde und Wissensdurstiger bildete, schloß am Sonntag ihre Pforten. Der Schlußtag wies in den Mittagsstunden, als die Sonne durchbrach, noch einmal einen guten Besuch auf. Die Angestellten und ständigen Mitarbeiter des großen Ausstellungswerkes vereinigten sich zu einem Kameradschaftsabend im Konzerthaus, an dem auch Oberbürgermeister Jörner teilnahm. Die Reichsgartenschau wurde von 3 260 000 Personen besucht.

Sprechzeiten der Landesbauernschaft Sachsen

Die Dienstzeit der Landesbauernschaft Sachsen ist im Winterhalbjahr von Montag bis Freitag auf 8 bis 16.30 Uhr, Sonnabend auf 8 bis 13.30 Uhr festgesetzt worden.

Die Landesfachschaftsleiter der Fachschaften der Getreide- und Futtermittelverteiler und der Verteiler von Mehl und Mühlenfabrikaten in der Landesbauernschaft Sachsen halten ab 15. Oktober Sprechstunden ab, und zwar: Landesfachschaftsleiter Dr. Bauer Montag von 11 bis 12 Uhr, Landesfachschaftsleiter Jung Donnerstag von 11 bis 12 Uhr. Die Sprechstunden finden im Dienstgebäude Dresden-N. 24, Kaiserstraße 2, statt. Es ist erwünscht, daß Fachschaftsmitglieder, die die Sprechstunden besuchen wollen, sich vorher bei der Geschäftsstelle anmelden.

Förderung von Forstarbeiten auch im Winter

Nach einem Rundschreiben des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird auch im kommenden Winter, und zwar vom 1. November 1936 bis 31. März 1937, über den Kreis der auch sonst förderungsfähigen Forstarbeiten hinaus eine Förderung von 1,50 bis 2 M. je Tagewerk gewährt. Für die Uebernahme der Trägerhaft ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft (Gemeinde) erforderlich. Die Bezirksförster der Landesbauernschaft sind beauftragt worden, die Waldbesitzer bei der Einreichung der Anträge an die Arbeitsämter zu unterstützen.

Reichsminister Dr. Goebbels in Hamburg

Am Donnerstag besuchte Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung von Ministerialrat Hauke die Hansestadt Hamburg, um mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann allgemeine politische Besprechungen zu führen. Bei seiner Ankunft wurde der Minister vom Gauleiter und von Landesstellenleiter Schmidt begrüßt. Am Laufe des Nachmittags besichtigte Dr. Goebbels die Dienststelle der Gaupropagandaleitung des Gauess Hamburg und die Landesstelle seines Ministeriums. Er sprach seine Anerkennung über den Aufbau und die Arbeit der beiden Stellen aus.

Woche des Deutschen Buches

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Woche des Deutschen Buches 1936 folgenden Aufruf:

Woche des Deutschen Buches 1936! Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte dichterische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine feckischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Wäge fest, der es vermag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein.

Leitspruch für 17. Oktober

Nicht Lebensverneinung bestimmt einen Staat und formt ein Volk und gibt ihm Kraft und Energie sondern allein eine unbändige Lebensbejahung und Lebensruhel! Alle unsere Arbeit muß von einem einsigen Gedanken beherrscht werden: den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichberechtigten Volksgenossen zu machen! Dr. Robert C e n.



Andrews Engelmann und Josef Sieber im Ufafilm „Die letzten Vier von Santa Cruz“

Turnen und Sport

Und nun Deutschland-Irland

Am kommenden Sonntag wird die deutsche Fußballmannschaft nach ihrem großartigen Abschneiden gegen Schottland — das Spiel wurde von den Schotten mit Glück mit 2:0 (0:0) Toren gewonnen — in Dublin gegen Irland antreten. Die deutsche Mannschaft, die sich so sehr gut bewährt hat, wird nur unwesentlich geändert werden. Elbert und Urban werden im Sturm ersetzt, während der wiederhergestellte Rodzinski für Jones in die Käuferei kommt. Das großartige Schlußdreieck bleibt unverändert. Die Mannschaft für Dublin stellt sich also folgendermaßen dar: Tor: Jakob, Verteidiger: Münzberg, Munkert, Säuser; Rodzinski, Goldbrunner, Kitzinger, Sturm: Lehner, Siffing, Hohmann, Szeban, Koblerstl.

Richard Hofmann steht Verteidiger. Der frühere deutsche Nationalspieler Richard Hofmann, der nach den Olympischen Spielen begnadigt worden war, wird am kommenden Sonntag erstmalig wieder für seinen Verein, den Dresdener SC, und zwar als Verteidiger, spielen.

Amateur in der Deutschlandhalle. Die Amateure des Adrennsports kamen in der Deutschlandhalle in diesem Winter mit ihrer ersten eigenen Veranstaltung heraus. Im internationalen Fliegertreffen, bei dem die beteiligten Dänen schon in den Vorentscheidungen ausfielen, gab es einen Mißton, da der Berliner Biemer im Endlauf behindert wurde. In der Wiederholung legte Ihbe knapp vor Biemer, Haffelberg und dem Fliegermeister Lorenz, Ihbe, Lorenz und Haffelberg wurden wegen des Zwischenfalls im ersten Endlauf dem Sporthaus zum Bestrafung angelegt. Zum Abschluß gab es ein Mannschaftsturnen, bei dem es eben so wie bei den ersten Wettbewerben, verschiedene Stürze gab. Sieger wurden die Berliner Dubaschew-Bartostkiewicz mit Hundevorsprung vor den Dänen Stieler-Diffus.

Einem neuen Stundensweltrekord auf dem Rade stellte der Franzose Richards auf der schnellen Walldorfer Radrennbahn auf. Er verbesserte den für kaum schlagbar angesehenen Rekord des Italieneres Cimo von 45,000 auf 45,398 Kilometer.

Ringerfest im Ausland. In Riga konnte der deutsche Schwergewichtmeister der Amateurringer, Kurt Hornischer, in einem Turnier alle seine drei Kämpfe gewinnen und damit den ersten Preis in seiner Gewichtsklasse einstecken.

Kavalierie-Vielseitigkeitsprüfung. Die in Döberitz bei Berlin durchgeführte Kavalierie-Vielseitigkeitsprüfung ist beendet. Sieger wurde Altmeister von Canstein vom Kav.-Regt. 15 auf Egon von St. Verl-Wildenberger vom Kav.-Regt. 1 und Lt. von Sivers vom Kav.-Regt. 2. In der Mannschaftswertung blieb das Kav.-Regt. 1 Sieger.

Volkswirtschaft

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,89 (Gold) 41,97 (Brief), dän. Krone 54,37 54,47, engl. Pfund 12,175 12,205, franz. Franc 11,59 11,61, holl. Gulden 132,95 133,21, ital. Lira 13,09 13,11, nord. Krone 61,19 61,31, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,78 62,90, Schweiz. Franken 57,19 57,31, span. Peseta 23,93 24,02, tschech. Krone 8,761 8,779, amer. Dollar 2,488 2,492

Antlader Großmarkt

für Getreide- und Futtermittel zu Berlin.

Das Angebot in Brotgetreide war nach wie vor gering. Die Mühlen konnten nur vereinzelt die gewünschten Mengen Waren erwerben. Am allgemeinen war Weizenmehl besser



Wettwitz (M).

Bildtelegramm vom Ländlerkampf Deutschland-Schottland

Deutschlands hervorragender Torwart Jakob faustet dem schottischen Mittelstürmer Armstrong den Ball vom Kopf. Nach ausgezeichnetem Spiel mußte sich die deutsche Mannschaft von den schottischen Berufsspielern in Glasgow 0:2 geschlagen beugen.

gefragt als Roggenmehl. Auch Industriezucker war knapp angeboten.

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Montag waren die Antieuerungen, mit Ausnahme von Hammelfleisch, in allen Fleischsorten, besonders Kalbfleisch, wieder reichlicher. Durch die heute in Kraft tretenden Großhandelshöchstpreise für Kalbfleisch mußten gegenüber dem Vormonat Abschlüsse von 31 bis 35 Pf. je Pfund hingenommen werden. Kalbe 1) wurde nicht notiert. Auch Hammelfleisch wurde bis 10 Pf. je Pfund billiger, während beim Rind- und Schweinefleisch die Notierungen unverändert blieben. Es wurden gefaßt für 50 Kilogramm in RM: Rindfleisch 52-73, Kalbfleisch 73-101, Hammelfleisch 83-120, Schweinefleisch 69-71, da von anderwärts 69-70, Sauen 68-69, da von anderwärts 67-68, gemittelter Speck mager 105, da fetter 100.

Preisentwicklung für Sähtreier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in 10 Pf. je Stück für waggontweites Weizen, sechsreihiger Empfangsstation, verzollt und verkleinert, einschließlich Untertriebertrag, einschließlich Kreuzschönung, Verpackung und Vorkostung, Inlandzettel: 81 (vollständig) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, 11 bis 65 Gramm große 11, 10 bis 60 Gramm mittelgroße 10, 60 bis 55 Gramm normale 9,25, 1 bis 30 Gramm kleine 8,50, 92 (teilweise) Sonderklasse 11,75, 11, 10,75, 9, 8,25, ausfortierte (abfallende Ware) 9 Auslandzettel: Dänländer.

meiner Geschichte, wie dazu, daß Fräulein Brandes in meinem bescheidenen Laden sitzt und sich meine für sie doch höchst nebensächliche Geschichte anhört. Es ist sicher auch unpolite, daß ich sie Ihnen erzählt habe. Aber manchmal läßt man über, und das passiert eben auch mal an einer verkehrten Stelle. Es tut einem ganz gut, mal mit einer Frau zu sprechen, ich meine gerade mit meine brave Puffrau und das Ekel, die haben... Die Geschichte mit dem Wagen — ja, sehen Sie, Fräulein Brandes, das ist nun so meine fixe Idee. Ich hab' da was vor — aber das ist nur was für Männer."

"Ach so," sagt Hanna verständnisvoll und lächelt wieder. Er sieht wirklich wie ein großer Junge aus; er ist das ganze Gegenteil von Herbing, äußerlich und wohl auch innerlich. Herbing hat keine rechte Heimat, er ist zwar nicht überall zu Haus, aber es fehlt ihm auch an der Sehnsucht, die nötig ist, um eine Heimat zu haben. Der hier zieht mit einem Friesenzimmer herum und schafft sie sich.

Sie sagten da vorhin, wir seien Nachbarn, Fräulein Brandes," leuchtet im Wolde ab. "Wie meinen Sie denn das?"

"Ich bin angehende Verkäuferin in der Molkerei Gottschalk und werde wahrscheinlich nächste Woche früh sechs Uhr an Ihren Laden klopfen. Außerdem wohne ich am Viktoria-Luisen-Platz."

"Halt — halt — wie war das? Verkäuferin im Milchladen? Das ist ja nur ein Biß."

"Es ist kein Biß, sondern Tatsache. Wenn Sie uns weißgekittelte Mädchen mal besuchen wollen, wir würden uns freuen. Es gäbe sogar einen Kaffee."

"Wenn ich nun auch wie Fräulein Gottschalk eine angehende Kraft hier hätte und meinen Laden im Städtchen lassen könnte, wäre das eine Kleinigkeit."

"Aber — ich denke, Ihr Kamerad Frig —"

"Der ist Fahrkartenknipser am Bahnhof Wedding, Fräulein Brandes, und kommt nur, wenn er kann."

Fahrkartenknipser — es verwirrt Hanna ein wenig. Sie sieht den Jungen vor sich — in seinem Häuschen mit der Zange in der Hand — der grünlichfarbenen Mütze auf dem Kopf — "wo ich nun so hingerate!", sagt sie sich, "was wohl Vater sagen würde, wenn er es wüßte —"

Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Fräulein, Letzen, Litauer, Polen, Sonderklasse 11,25, 11,10, 10,25, 9,25, 8,50, 7,75; Lützen, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, 10, 9, 8, 8,25, 7,50; Aufgaren Original 64-65 Gramm 8,75, Küßhaudeier: Sonderklasse 10, 9,50, 8,75, 8,25, 7,75.

18. Oktober.

Sonnenaufgang 6.31	Sonnenuntergang 16.59
Mondaufgang 9.55	Monduntergang 17.52

1663: Der kaiserliche Feldmarschall und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen in Paris geb. (gest. 1736). — 1777: Der Dichter Heinrich von Kleist in Frankfurt a. d. Oder geb. (gest. 1811). — 1813: Völkerschlacht bei Leipzig: Rückzug Napoleons in die Stadt. — 1831: Kaiser Friedrich III. in Potsdam geb. (gest. 1888). — 1854: Der schwedische Nordpolfahrer André in Grønna geb. (gest. 1897 [?]). — 1931: Der nordamerikanische Elektrotechniker Thomas Alva Edison in West-Orange gest. (geb. 1847).

Ramenstag: Prot. und kath.: Lukas.

Rundfunk

Sonnabend, 17. Oktober.

6.30: Aus Breslau: Fräulein Kling's zur Morgenstunde. Bunte Musik des Rundfunkorchesters. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Stuttgart: Durch Wüstenglut und Tropengewitter. Hörjungen um den süßen Kriegssflug des L. 39 nach Afrika von W. Ehmer. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Was ist Altwiedersommer? — Ansicht. Wetterbericht. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Landesinfanterieorchesters Saarpfalz. — 13.10: Fun der Jugend! — 13.15: Und mögen die Spieler auch scheitern. Erläuterung — nicht übertrieben! — 13.30: Wirtschaftswochenschau. — 13.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Für jeden etwas! Schallplatten. Als Einlage: Zwei weitere Szenen. "Papa stellt sich vor" von Fritz Gerlach. "Gespräch im Regen" von Heinz Volkmann. — 18.00: Volkstänze. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 18.40: Sport der Woche. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Kleines Kabarett. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 20.10: Aus München: Münchener Neuanfänger. — frei ins Haus! — 23.00 bis 0.55: In Tanz und Unterhaltung spielt die Kapelle Gerhard Hofmann.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 17. Oktober

9.35 Für die Frau: Der Küchenjettel der Woche; 10.00 Durch Wüstenglut und Tropengewitter; Hörjungen um den süßen Kriegssflug des L. 39 nach Afrika; 12.00 Aus Karlsruhe: Bunter Wochensender; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Geist und Gefühl einer Stadt; Buchbericht; 15.20 Kinderstunde: Der Herbstwind macht sich auf die Reise; 16.00 Aus München: Froher Fun für alt und jung; 16.00 Gegenwartslit.: Holzpergung, Entspannungsbildung, Buchstoffe; 18.15 Oesterreichische Jugend singt; 18.45 Fun der Jugend; 19.00 Gau-Kulturwoche Sachsen: Geb der Landhaft; Sachsen; Hörspiele mit Tichtungen von Heinrich von Kleist, Wodanrober, Kurt Geude, Hans Joch, Johannes Vink, Martin Rastke, Konrad Weß und andere; 19.50 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.19 Aus Dresden: Gau-Kulturwoche Sachsen; Sächsische Meister der Musik; 21.30 Historische Märche aus Sachsen, gespielt vom Musikcorps des Inf.-Regts. 11; 22.00 Nachrichten; 22.30 Frohes Wochenende



ROMAN von ILSE SCHUSTER

(27. Fortsetzung.)

"Aber warum sind Sie denn nicht zurückgegangen? Ich kann mir auch nicht denken, daß Sie sich in Berlin wohlfühlen. Ich verstehe das sogar sehr gut, Lust und Wiesen gegen Apphah und Städtigkeit, ist doch ein Unterschied."

Hanna Brandes hat sich wieder in den Stahljesset gesetzt, sie vergißt ganz und gar, daß Mittagzeit ist, und daß Liesel Gottschalk sich sehr über ihre Hilfe, die sie ihr so großartig angeboten hat, wundern wird. Aber dieser blonde Junge ist sicher auch viel allein, vielleicht tut es ihm gut, mal zu reden, wie jetzt, außerdem möchte sie nur wirklich gern wissen, wie er sich so sein Leben eingerichtet hat.

"Ich lebte bei meiner Mutter, bis sie starb. Sie hatte eine entfernte Verwandte in der Mark, und da waren wir untergekommen. Es ging uns nicht gut, bei Gott nicht. Mal hatte ich eine bescheidene Stellung, mal keine. In den letzten Jahren meistens keine. Es wurde ein bißchen besser, als Tante Ada starb, sie vermachte uns ihr Sparkassensbuch mit eintaufendfünfhundert Mark. Davon gab mir Mutter fünfhundert; ich sollte nach Berlin gehen und mein Glück versuchen, als auch das nichts half, nahm ich den Rest und fuhr nach Friesland."

Dort hätte ich Fischer werden können, ein kleines Haus erben, einen netten Kahn, aber die Sache hatte einen Haken. Es gehört ein Mädchen dazu. Und dieses Mädchen wollte ich nicht," lachte Leonhardt im Wolde. "Außerdem fehlten mir da oben meine Kameraden vom Wedding."

"Das Ganze ist mir ein Rätsel," ruft Hanna. Sie hat scharf beobachtet, während im Wolde, die Hände in den Taschen, auf und ab ging und wie mit sich selber sprach. Jetzt nimmt er die Hände wieder aus den Taschen und geht hinter den Ladentisch, weil jemand kommt. Ein junges Mädchen verlangt einen Roman, den man früh und abends in der U-Bahn lesen könne. Wolde gibt ihr einen und ist ganz abwesend dabei. Als die Tür wieder zuklingt, fängt Hanna von neuem an.

"Sie haben aber doch einen Wagen, einen fabelhaften Wagen! Das paßt doch gar nicht zu Ihrer Geschichte!"

"Sehen Sie, das paßt vielleicht ebenso wenig zu

Paul Jorgen, er war von langamer, aber gründlicher Art. An John Herbing dachte Herbert Brandes nicht in diesem Zusammenhang, er war ein blendender Unterhalter und hatte ein wenig Lebendigkeit in Hannas Eintönigkeit gebracht, vielleicht sah er sie jetzt auch öfter, nun, Hanna war alt genug, man konnte sich auf sie verlassen.

Als Liesel ihre Freundin Hanna wieder zu Gesicht bekam, sagte sie:

"Herr Herbing hat angerufen, er holt dich um acht Uhr mit dem Wagen ab und wartet vor deiner Pension."

"Was sagte er sonst noch?", will Hanna wissen, aber Liesel zuckt die Schultern.

"Nicht viel, paar Komplimente für mich, aber die stecke ich mir ja nun an den Hut. Außerdem sollte ich nett von ihm träumen und darauf achten, daß du nicht zu viel fetter Schinkenrotze bei mir lachst, wegen der schlanken Linie. Ein Gemütsmenschen ist das!"

"Schimpf nicht, Keffelchen," strahlt Hanna und fällt Liesel um den Hals. Alles ist Glück und Spannung in ihr, John Herbing ist Zauber und Wunder für sie, denn sie immer mehr verfallt. Sie verkauft Milch und Brot, sie schneidet dünne und dicke Scheiben Wurst, sie sucht Eier aus, und Liesel schüttelt den Kopf über die verwandelte Hanna. Die Kunden wundern sich mit. Erstens über die neue Attraktion überhaupt und zweitens über die Fidelitas, die in dem kleinen Laden herrscht.

Vielleicht hätten die Frauen verständnisvoll und mitteilig gelächelt, wenn sie gewußt hätten, warum Hanna so strahlt, vielleicht hätten sich die wenigen Männer, die sich so im Laufe des Tages einfanden, in die Brust geworfen und geschmunzelt — vielleicht hätte aber eine von ihnen gewarnt, vor dem andern Gesicht gewarnt, vor dem stillen, tränenreichen, an dem so oft die Männer schuld sind.

Punkt sieben Uhr schließt das Keffelchen seinen Laden, es ist zufrieden, denn die Kasse ist gut gewesen. Vielleicht liegt das an den verbräunten Händen — es hat sich ja herumgesprochen, und man ist sehr nett in den scheußlichen Tagen gewesen — vielleicht ist es aber auch Hanna, die ein Teil des guten Geschäftsganges für sich buchen kann. — Auch das spricht sich schnell herum. Dann wird auch noch die Schneidemaschine gebracht.

"Warum sollst du nicht auch mal einen Extraspaz haben, Liesel? Verdient hast du ihn. Außerdem kann ich eben doch nur per Zufall mal eine richtige Scheibe schneiden. Ich rüde jetzt ab."

"Biel Spaß!", wünscht Liesel noch und streichelt ihre blühblanke Maschine...

(Fortsetzung folgt.)